Weſtfäliſcher Beobachter

Verlag: „Westfälischer Beobachter" G.m.b.H.; Verlagsleitung u. Hauptschriftleitung: Gelsenkirchen: Rotthauser Straße 5. Ruf: 222 41/43. Geschäftsstellen in Buer: de-la-Chevallerie-Straße 27. Ruf: 301 41; in Horst: Schloßstraße 78. Ruf: 396 43; in Recklinghausen: Löhrhofstraße 10. Ruf 4735; in Herten: Marktstraße 18. Ruf 3280; in Marl: Loestraße 74. Ruf: 281; in Bottrop: Kirchhellener Straße 9. Ruf: 2648; in Gladbeck: Hochstraße 5. Ruf: 2004; in Dorsten: Bismarckwall 27. Ruf: 2282; in Haltern, Weseler Straße 40. Ruf: 423. Sprechstunden der Schriftleitung von 12—13 Uhr mittags. — Sonntags sind keine Sprechstunden.

AMTLICHES ORGAN DES GAUES WESTFALEN-NORD DER NSDAP.

Der „Westfälische Beobachter" erscheint täglich. Bezugspreis monatlich RM. 2.— einschl. Botenlohn. Postbezug monatlich RM. 2.— (einschließlich 21,7 Rpf. Postzeitungsgebühr) zuzüglich RM. 0,42 Bestellgeld. Im Falle von höherer Gewalt und Betriebsstörungen hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung und Rückzahlung des Bezugsgeldes. Anzeigenpreis: 1 mm Raumhöhe (22 mm breit) nach zur Zeit gültiger Preisliste. Werbespalte (46 mm breit): 1.— RM. Millimeterpreise in den Bezirksausgaben nach Anzeigenpreisliste. Postscheckkonto: Essen Nr. 421 53. Erfüllungsort u. Gerichtsstand: Gelsenkirchen.

AMTLICHES VEROEFFENTLICHUNGSBLATT ALLER BEHOERDEN

Nr. 344 | Dienstag, 15. Dezember 1942 | 3. Jahrgang

USA-Griff nach Indien

Einzug des Beauftragten Roosevelts in Neu-Delhi • Immer mehr USA-Truppen

Von unſerem bw-Vertreter

Stockholm, 15. Dez. (Drahtbericht.) Die Ernennung des früheren USA.-Botſchafters Philipps zum ſtändigen Beauftragten Rooſevelts in Indien — im Botſchafterrang — iſt bisher in London ſehr zurückhaltend aufgenommen worden. Jetzt meldet ſich der diplomatiſche Mitarbeiter des „Obſerver" mit einem Kommentar, der dieſe Ernennung mit ſüß-ſaurem Lächeln begrüßt und die bittere Pille der USA.-Feſtſetzung innerhalb des Empire mit folgenden Sätzen feiert: „Dieſe Neuigkeit iſt ebenſo willkommen in London wie in Waſhington. In Indien iſt man der Anſicht, daß dieſe Ernennung ein neues Kapitel in der indiſchen Außenpolitik darſtellt. Die Arbeit, die Mr. Philipps unter großen Schwierigkeiten bis Kriegsausbruch als Botſchafter der Vereinigten Staaten in Rom leiſtete, hat eine große Rolle in der Politik geſpielt, die die USA. jetzt gegenüber Italien verfolgen."

Soll mit der letzten recht ironiſch klingenden Wendung darauf angeſpielt werden, daß Herr Philipps alles andere als ein beſonders geſchickter Diplomat iſt, weil er in Rom mit ſeiner Aufgabe, Italien unter den Einfluß der USA.-Außenpolitik zu bringen, ſcheiterte? Das ſcheint faſt ſo. Jedenfalls iſt es aufſchlußreich, daß die Engländer Mr. Philipps lediglich als Diplomaten und nicht als irgendeinen Sachverſtändigen für indiſche innere Fragen hinſtellen. Der „Obſerver" meint, Rooſevelt habe bei der Ernennung ausdrücklich verſichert, daß nicht die Abſicht beſtehe, Philipps als eine Art Schiedsmann für indiſche politiſche Probleme zu entſenden. Das britiſche Blatt erinnert auch an die vor kurzem durch amerikaniſche Enthüllungen bekannt gewordenen Verſicherungen Rooſevelts gegenüber England, als das Zerſtörer-Stützpunkt-Geſchäft von 1941 in London erſtmalig Mißtrauen gegen ſeine imperialiſtiſchen Abſichten erweckte, er führe nicht das geringſte Böſe gegen das Imperium im Schilde. Auch jetzt läßt er es ſo hinſtellen, als ob Philipps lediglich für beſſeres Verſtändnis zwiſchen allen Beteiligten ſorgen wolle.

Der „Obſerver" macht dazu die etwas verärgerte Anmerkung, in Amerika ſei die Oeffentlichkeit immer an der Indienfrage ſehr intereſſiert geweſen; aber wie auch ein Artikel in der „New York Times" in der Vorwoche gezeigt hat, ſeien viele der amerikaniſchen Auffaſſungen mehr auf Gefühl und Unwiſſenheit als auf Unterrichtung und Verſtändnis" gegründet. Im Intereſſe einer erſprießlichen Zukunft ſei es aber unumgänglich, eine gut informierte Volksmeinung in Sachen des engliſchen Imperiums zu ſchaffen. Der „Obſerver" iſt illuſioniſtiſch genug, um die Ernennung des neuen Rooſevelt-Sendboten für Indien als einen erſten Schritt in dieſer Richtung hinzuſtellen.

Daß Rooſevelt entgegen ſeinen Beteuerungen an eine Feſtſetzung und ſtändige Einſchaltung in die indiſchen Verhältniſſe denkt, wird nicht zuletzt durch den großen Stab von Mitarbeitern unterſtrichen, die er ſeinem Beauftragten beigegeben hat. Aus Neu-Delhi verlautet, daß eine Reihe dieſer Mitarbeiter und Sekretäre dort bereits angelangt ſei. Eine ihrer wichtigſten Aufgabe ſei es, ſich jener Probleme anzunehmen, die durch das Eintreffen amerikaniſcher Truppen in ſtändig wachſender Zahl in Indien eingetreten ſeien. Die militäriſche Durchdringung Indiens durch die USA. geht alſo der genannten diplomatiſchen Aufgabe bereits voraus. Beides bilden Beſtandteile der einheitlich zielbewußten Politik Rooſevelts gegen das britiſche Empire. Die Londoner Preſſe aber wird von Churchill veranlaßt, zu Rooſevelts Indien-Anſtrengungen auch noch beſchönigende Kommentare zu ſchreiben, damit die Auseinanderſetzung um die Aufteilungswünſche zwiſchen den verbündeten Großräubern nicht vorzeitig Formen annehme, die fatal werden könnten für die notwendige Harmonie in der Kriegführung gegen die freien Völker.

Bombenattentate in ganz Indien

Von unſerem rd-Vertreter

Stockholm, 14. Dez. In Bombay wurde auf einer der Hauptverkehrsſtraßen ein Bombenattentat gegen eine Gruppe von Polizeibeamten verübt. Dabei wurden, wie das engliſche Reuterbüro meldet, ein Poliziſt getötet und zehn andere ſowie eine Zivilperſon ſchwer verletzt. Die Polizei ſchoß bei den Zuſammenſtößen, die dem Bombenattentat folgten, rückſichtslos in die Menge und tötete zahlreiche Inder.

Im Süden der Provinz Bombay herrſcht zur Zeit eine ernſte Hungersnot. Alle Hilfsmaßnahmen, die zum Schein von den britiſchen Behörden in Szene geſetzt wurden, genügten auch nicht im geringſten, eine Linderung der ſchlimmſten Not zu erreichen.

Auch in den anderen indiſchen Provinzen nahmen die Unruhen wieder zu. In Kalkutta explodierte eine Bombe im Gebäude der Handelskammer und verletzte zwei Perſonen ſchwer. In Ahmednagar explodierten mehrere Bomben im Zentrum der Stadt, darunter in einem Regierungsgebäude, das ſchwer beſchädigt wurde. In Ahmedabad explodierte eine Bombe in einer Polizeiſtation und in Baroda vor einem Poſtamt, das ſchwer beſchädigt wurde.

Faſt 40 Prozent mehr als im Vorjahr

× **Berlin**, 14. Dez. Auch die Dritte Reichsſtraßenſammlung brachte eine weitere Steigerung des Sammelergebniſſes. Während die Angehörigen der SA., SS., NSKK. und NSFK. bei der Reichsſtraßenſammlung des vorjährigen Kriegs-Winterhilfswerkes das Ergebnis von 21 384 560,31 RM. erzielten, haben ſie bei der Dritten Reichsſtraßenſammlung am 21./22. November 1942 nach der vorläufigen Zählung 29 843 647,67 RM. aufgebracht. Die Steigerung beträgt 8 459 087,36 RM., das ſind 39,56 Prozent.

Dieſer glänzende Erfolg iſt ein neuer Beweis des tatkräftigen Einſatzes der Heimat und gibt dem WHW. und den ſozialen Hilfswerken der NSV. weitere Möglichkeit zur Fürſorge für die Geſunderhaltung des Volkes.

Reſpekt vor der 8,8-cm-Flak

Von unſerem rd-Vertreter

Stockholm, 15. Dez. (Drahtbericht.) Offenſichtlich in der Abſicht, der in den Vereinigten Staaten und in England immer lauter werdenden Kritik über die langſame Entwicklung der Kämpfe in Nordafrika einen Dämpfer aufzuſetzen, wird von der amerikaniſchen Nachrichtenagentur United Preß ein Bericht verbreitet, in dem einige Schwierigkeiten der anglo-amerikaniſchen Streitkräfte im Kampf mit den Truppen der Achſe aufgezählt werden. In der Schilderung heißt es u. a.: Die jüngſten deutſchen Unternehmungen in Tuneſien ſeien mit großer Kraft vorgetragen worden. Die Amerikaner hätten viel durchzumachen; die deutſche Panzerwaffe ſei gut. Beſonderen Reſpekt hätten die USA-Soldaten vor der deutſchen 8,8-cm-Flak. Innerhalb der amerikaniſchen Verbände würde überall davon berichtet, wie amerikaniſche Tanks durch einige Treffer der deutſchen 88-mm-Kanone in Brand geſchoſſen worden ſind. Die Nachrichtenagentur bringt wörtlich eine Schilderung des Unteroffiziers Harold Golging nach den letzten Kämpfen. „Wir waren auf einen Punkt befohlen, von dem aus wir deutſche Panzer vertreiben ſollten. Ich ſah ſechs oder acht von ihnen und begann ſofort zu ſchießen. Plötzlich trat ein „88-mm-Geſchütz" in Tätigkeit und ſetzte eine unſerer Kanonen außer Gefecht. Einer anderen Kanone gelang ein Volltreffer in unſeren Panzer und tötete den Sergeanten. Nach einigen anderen Treffern", berichtet der Unteroffizier weiter, „drehten die Amerikaner um und gelangten mit Mühe und Not in ihre Ausgangsſtellungen zurück."

Franzöſiſche Truppen paradieren vor Yankee-General

Von unſerem rd-Vertreter

Stockholm, 15. Dez. (Drahtbericht.) Eine Parade amerikaniſcher und franzöſiſcher Streitkräfte wurde nach einer Meldung des engliſchen Reuterbüros am Sonntag in Caſablanca abgehalten. Unter den Anweſenden befanden ſich der franzöſiſche Verrätergeneral Nogues als Generalreſident von Marokko, Vizeadmiral Michelieu und der amerikaniſche General Patton als Befehlshaber der amerikaniſchen Streitkräfte in Marokko. Wie der Sender Marokko meldet, hält ſich gegenwärtig auch der franzöſiſche Verrätergeneral Catroux in Nordafrika auf. Er nahm mit General Giraud an einer Inſpektion der Truppe in Marakeſch und Agadir teil.

Rettungstat eines deutſchen Soldaten. In Stavanger vollführte ein deutſcher Soldat unter Einſatz ſeines Lebens eine mutige Rettungstat. Er rettete unter ſchwierigſten Verhältniſſen ein in der Dunkelheit ins Waſſer geſtürztes kleines norwegiſches Mädchen. Die Tat findet in der norwegiſchen Preſſe rühmende Anerkennung.

Ein treuer Helfer

Unter den neuen Waffen und Geräten, die als immer neue empfindliche Ueberraſchungen für unſere Gegner unſeren Soldaten nach härteſter Erprobung zur Verfügung geſtellt werden, hat das unverwüſtliche Kettenkrad den beſonderen Beifall der kämpfenden Front gefunden. Seine Wendigkeit, Tragfähigkeit und außerordentliche Geländegängigkeit hat ſich auch im unwegſamen Gelände des Kaukaſus ſowie bei ſchnellen Transporten bewährt und der Front wertvollſte Dienſte geleiſtet.

(PK.-Aufnahme: Kriegsber. Maerz, PBZ., Z.)

Die Erschließung des Ostlandes

Dr. K. S. Ein Steckenpferd gegneriſcher Agitation iſt die Herabſetzung der deutſchen Leiſtungen in den beſetzten Gebieten. London, Moskau und Waſhington ſprechen nach vereinbartem Plan ſtändig von einer Unterdrückung der europäiſchen Völker durch Deutſchland und ſeine Verbündeten. Sie behaupten entweder, der deutſche Aufbau ſtocke an allen Enden oder ſie leugnen ihn völlig. Dagegen können wir nun die Tatſachen ſprechen laſſen, auch gegen den Vorwurf mangelhafter Organiſation und die uns zugeſchriebene Unterdrückung der nationalen Kräfte. Dieſe Tatſachen ſind allgemein bekannt. Jedermann im Reich erhält bereits die erſtmalig erhöhten Lebensmittelrationen, und auch die Ausgabe der zuſätzlichen Weihnachtsgaben iſt ſchon in den Tageszeitungen angekündigt. Man kann alſo weder die Erhöhung der Rationen noch die Sonderfeſtzuteilungen wegdiskutieren. Der Einſatz unſerer unmittelbar hinter der Truppe zur Verwaltung und Erſchließung des Oſtlandes und der Ukraine angeſetzten Männer und Frauen hat für das deutſche Volk demnach ſchon heute fühlbare und aller Welt auch bekannte Erfolge gebracht. Die Reichskommiſſare und ihre Mitarbeiter, die im Oſten eingeſetzten Organiſatoren, die Landwirtſchafts- und Wirtſchaftsführer, die Männer der OT., die Fachkräfte der Induſtrie, die von der Wehrmacht zum Aufbau abkommandierten Soldaten haben überall, wo ſie angeſetzt waren, ihre Pflicht getan, ja, mehr als das. Hinter ihnen liegen eineinhalb Jahre Planung, Leiſtung und Vorſorge. Sie haben ſo gewirtſchaftet, daß der Hunger aus Deutſchland im vierten Kriegsjahr weiter verbannt iſt, als er es noch im vergangenen Jahr war. Das Tempo, in dem ſie den Oſten in größtem Ausmaß erſchloſſen haben, iſt einmalig in der Geſchichte. Dabei haben ſie in den ſeit dem Juni 1941 vergangenen Monaten natürlich noch nicht alle Möglichkeiten erſchöpfen können.

Leſen wir heute aus einem der vier Generalbezirke des Oſtlands, aus Weißruthenien und aus der Ukraine ein paar Einzelheiten dazu. Während des Krieges iſt die Sicherſtellung der Nahrungsmittel für Front und Heimat entſcheidend. Die Arbeit des Generalkommiſſars in Minſk, Gauleiter Kube, iſt deshalb in erſter Linie auf die Verſorgung der Bevölkerung ſelbſt ausgerichtet. In einem während des Krieges übernommenen Lande ſind damit ſtets viele Schwierigkeiten verbunden. Erſt recht in Weißruthenien, das an Quadratkilometer rund zehnmal ſo groß iſt wie viele deutſche Gaue, dabei aber mit einer Bevölkerung von etwa fünf Millionen doppelt ſoviel Einwohner zählt als beiſpielsweiſe die Slowakei. Das Land iſt weder durch Straßen noch durch Eiſenbahnen nach weſteuropäiſchem Muſter erſchloſſen. Was es bedeutet, hier in einem Jahr allein den Anſchluß der Wirtſchaft ans Reich zu finden, iſt auch dem Laien begreiflich. Es mußten zunächſt die Betriebe unter fachliche Aufſicht geſtellt und aus dem Staatshaushalt gelöſt werden. Die Behörden wurden, nach dem Beiſpiel im Reich, auf die Aufſicht beſchränkt und Fachleuten die direkte Verantwortung übertragen. Stück um Stück war das bolſchewiſtiſche Wirtſchaftsſyſtem auszulöſchen.

Jede Verſorgung ſetzt eine geregelte Warenbeſchaffung voraus. Die größte Schwierigkeit bietet dabei, abgeſehen von der Beſchaffung des Materials, in erſter Linie der Raum. Er mußte in Weißruthenien überwunden werden. Dann galt es, wieder Privatinitiative zu entwickeln; das war in dem 25 Jahre ſowjetiſch regierten Volk kein leichtes Unterfangen. Gerade hier iſt in Weißruthenien ſchon heute vieles erreicht, was jedes gegneriſche Wort von deutſcher Unterdrückung ganz einfach zu plumpem Schwindel ſtempelt.

So hatte z. B. das weißrutheniſche Selbſthilfewerk kürzlich Gelegenheit, auf ein Jahr Arbeit zurückzuſchauen. Dieſe führende nationale Vereinigung hat ſich das Ziel geſetzt, das Volk endgültig aus der ſowjetiſchen Verſtrickung zu löſen und ſeine eigene Kultur anzuregen und zu entfalten. Unter der Parole: Jeder für alle, alle für jeden hat ſie unzählige zur Mitarbeit bereite Männer und Frauen vereinigt. Der Generalkommiſſar konnte die Tätigkeit dieſer nationalen Organiſation bereits Ende Juni dieſes Jahres öffentlich anerkennen. Er verfügte damals die Zulaſſung der nationalen weißrutheniſchen Symbole und nahm die Nationalhymne und die Fahnen durch Erlaß unter ſtaatlichen Schutz. Volle Anerkennung erhielt auch der weißrutheniſche Selbſtſchutz.

Aehnlich wie in Weißruthenien iſt die Lage in der Ukraine. Dieſes Land iſt annähernd ſo groß wie das Reich und zählt ſoviel Einwohner wie Belgien. Die Ukraine iſt der geeignete Landſtrich der unendlichen Weizenfelder. Sie hat bis zur deutſchen Beſetzung manchen Wandel erlebt: von der Leibeigenſchaft über die Stolypinſchen Reformen bis zur Kollektivierung des Landes durch Moskau und damit dem Verluſt auch der geringſten privaten Unternehmungsluſt und Verantwortungsfreude. Die Folge war Unordnung im Bodenhaushalt, Dezimierung der Ernten auf dem beſten Schwarzerdeboden der Welt. Das deutſche Ziel in dieſem Land ſtand vom erſten Tag an feſt. Es hieß und bleibt: Die Ukraine wieder zum Getreideüberſchußgebiet Europas zu machen. Jede Maßnahme iſt allein darauf abgeſtellt, gleichgültig, ob es ſich nun, als Beiſpiele genommen, um die Landbeſtellung ſelbſt handelt oder um die Donez-Kohle-Förderung, deren Bergbauleiſtung ſtändig ſteigt, um die Erſchließung der Manganlager bei Nikopol, um die Ingangſetzung der Energiewirtſchaft oder Textilinduſtrie, oder um irgend eine andere Arbeit. Alles dadurch Geſchaffene kommt außer den deutſchen Soldaten dem Lande zugute. Und das Land ſchafft die Nahrungsmittel zum Leben für das Reich und bald auch für ganz Europa.

Jeder handwerklich oder ſonſt fachlich geſchulte Leſer weiß, was alles dazu gehört, um auch nur für einen kleinen Betrieb den notwendigen Raum, das Handwerkszeug, Material und die Arbeitskräfte zu beſchaffen. Auch in der Ukraine ſind dieſe Schwierigkeiten aufgetaucht. Um ſie zu meiſtern, wurden die verſchiedenen Handwerkszweige in ſogenannte Handwerkergemeinſchaften zuſammengefaßt. Sie nehmen dem einzelnen ſeit der deutſchen Beſetzung wieder ſelbſtändigen Handwerker die ihm allein nicht mögliche Beſchaffung aller notwendigen Dinge ab.

Mit dem Aufblühen der Landwirtſchaft und der ſelbſtändigen Arbeit von Handwerk und Gewerbe zeigen auch die Städte in der Ukraine langſam ein neues Geſicht. Weſentlichen Anteil daran hat die neu anlaufende Induſtrie. Wie gründlich auch auf dieſem Gebiet gearbeitet wird, mag wieder ein Beiſpiel zeigen, die Fleiſchinduſtrie. Die ernährungswirtſchaftliche Mobiliſierung unſerer Oſtgebiete iſt Aufgabe der Zentralhandelsgeſellſchaft Oſt für landwirtſchaftlichen Abſatz und Bedarf. In dieſer Geſellſchaft erfaßt die Abteilung Vieh und Fleiſch das nach den Anordnungen abzuliefernde Vieh. Sie beliefert die Schlächtereiformationen der Front und die Heimat mit Schlachtvieh. Sie ſetzt auch die fleiſchverarbeitenden Betriebe in Gang. Was der Bauer in den Viehſammelſtellen abliefert, wird von hier aus den Schlachthöfen und Wurſtfabriken zur Verfügung geſtellt. Dafür müſſen zunächſt einmal die Schlachthäuſer in arbeitsfähigen Zuſtand gebracht werden. Zur möglichſt weitgehenden Verarbeitung des Viehes iſt dann die Einrichtung ergänzender Betriebe notwendig, die Knochen und Horn zu

Schnellboot-Erfolg gegen England

6 Handelsſchiffe torpediert / Ueberlegene Aktionen im Oſten / Armee meldet 1568 Panzerabſchüſſe

× **Aus dem Führerhauptquartier**, 14. Dez. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Im Hochgebirge des Kaukaſus wurden mehrere feindliche Angriffe abgewieſen. An anderen Teilen des ſüdlichen Frontabſchnittes dauern die zum Teil ſehr erbitterten Kämpfe mit ſtarkem Gegner an. Eigene Panzerkräfte, die aus dem Raum ſüdweſtlich Stalingrad vorſtießen, zerſchlugen ſtarken Feind, deſſen Gegenangriffe unter Verluſt von über 20 Panzerkampfwagen ſcheiterten. Bei einem in den letzten Tagen in der Kalmückenſteppe geführten Vorſtoß in den Rücken des Feindes wurden zahlreiche Gefangene eingebracht und der Nachſchub des Gegners empfindlich geſtört. Italieniſche Truppen wehrten erneut örtliche Angriffe der Bolſchewiſten an der Donfront unter blutigen Verluſten für den Feind ab. 25 Sowjetflugzeuge wurden bei vier eigenen Verluſten abgeſchoſſen. Die Kämpfe im Abſchnitt Kalinin—Ilmenſee dauern an. Durchbruchs- und Entlaſtungsverſuche der Sowjets zur Entſetzung der eingeſchloſſenen feindlichen Truppen wurden abgewieſen und wieder 21 Panzer vernichtet. Seit dem 25. November verlor der Feind bei ſeinen vergeblichen Angriffen allein im Bereich einer Armee 1568 Panzerkampfwagen. Bei Stoßtruppunternehmungen deutſcher Truppen am Wolchow und ſüdlich des Ladogaſees wurden zahlreiche Kampfſtände des Feindes zerſtört. Kampfflugzeuge bombardierten in der vergangenen Nacht Stadt und Hafen Murmanſk.

In der Cyrenaika weiterhin lebhafte Aufklärungs- und Artillerietätigkeit. Deutſche Kampfflieger führten ſtarke Angriffe gegen den Hafenbetrieb in Bengaſi.

In Tuneſien vernichteten deutſche Schlachtflieger mehrere feindliche Panzer. Das Hafengebiet von Bone wurde von deutſchen und italieniſchen Flugzeugen erneut ſchwer bombardiert. Es entſtanden Exploſionen und Brände. In Luftkämpfen wurden in Nordafrika zwölf feindliche Flugzeuge abgeſchoſſen. Bordflak der deutſchen Kriegsmarine ſchoß im Geleitdienſt drei feindliche Flugzeuge ab.

In der Nacht zum 13. Dezember griffen Schnellboote feindliche Geleite an der britiſchen Oſtküſte an und torpedierten trotz ſtärkſter Sicherung durch Zerſtörer ſechs Handelsſchiffe. Drei Dampfer von zuſammen 9030 Brt. ſanken ſofort, ein Tanker von 8000 Brt. geriet mit hoher Stichflamme in Brand. Auch die beiden übrigen Dampfer ſind wahrſcheinlich geſunken. Aus dem ſich entwickelnden heftigen Nachtgefecht mit den Zerſtörern kehrten alle Boote unverſehrt in ihre Stützpunkte zurück.

Marineartillerie, Vorpoſtenboote und Jagdflieger ſchoſſen über dem Kanal und an der Küſte Norwegens vier britiſche Flugzeuge ab.

Streit und Sorgen bei unſeren Feinden

Keine militäriſchen Erfolge / Nur halb ſoviel Neubauten wie Verſenkungen / Milliarden für Reparaturen

wb. **Berlin**, 14. Dez. Unſere Feinde haben ſchwere Sorgen, ſo ſchwer, daß ſie ſich ihnen, bei aller Neigung, die Dinge durch eine roſige Brille zu ſehen, nicht verſchließen können. Wenn man die trübſinnigen Betrachtungen im deutſchfeindlichen Lager allein der allerletzten Zeit aneinanderreiht, gewinnt man faſt den Eindruck, daß ſchwarz in ſchwarz gemalt wird. Die USA-Zeitſchrift „Time" ſchildert eindringlich, wie elend die Bevölkerung der UdSSR. dahinvegetiert, damit wenigſtens die Sowjetarmee etwas zu eſſen hat. Rooſevelts Landwirtſchaftsminiſter Wickard bezeichnet die Aufgabe, in den Vereinigten Staaten die notwendigen Lebensmittel zu beſchaffen, als „ungeheuer" und bereitet das USA-Volk darauf vor, daß es Rationierungen hinnehmen müſſe. Hugh Dalton, der Präſident des britiſchen Handelsamtes, redet dem engliſchen Volk ins Gewiſſen: „Wir dürfen uns keinen Illuſionen hingeben. Große Opfer ſtehen uns noch bevor." Zu gleicher Zeit gibt Englands Generalpoſtmeiſter wieder einmal zu, daß die Poſtſendungen ganzer Monate untergegangen ſind, was darauf ſchließen läßt, daß die Schiffe, die ſie beförderten, von dem gleichen Schickſal ereilt wurden. Zu allem Ueberfluß macht der kanadiſche Rüſtungsminiſter Howe ſeinem bedrängten Herzen durch das Geſtändnis Luft, daß die ſeit Beginn des Krieges verzeichneten Verluſte an Handelsſchiffen auf ſeiten Englands und ſeiner Verbündeten an Tonnage doppelt ſoviel ausmachen wie die Erſatzbauten. Daß auch außer den Verſenkungen die Beſchädigungen ſehr erheblich größer ſind, als gemeinhin zugegeben wird, geht aus der Bemerkung im Neuyorker Nachrichtendienſt hervor, daß nicht weniger als 15 Prozent der für das Leih- und Pachtgeſetz zur Verfügung ſtehenden Beträge für die Inſtandſetzung von Hunderten von Handelsſchiffen und Marinefahrzeugen in USA-Werften verwendet wurden, die durch Feindeinwirkungen beſchädigt worden waren.

Man muß dieſe Kaſſandra-Rufe einmal aneinanderreihen, um das düſtere Bild, das unſere Feinde ſelbſt von ihrer Lage malen, wenn ſie die Dinge beim Namen nennen, mit einem Blick umfaſſen zu können. Sie ſehen tatſächlich keinen Hoffnungsſchimmer, wohin immer ſie auch blicken. Selbſt nicht einmal ihr neueſtes Abenteuer in Nordafrika berechtigt ſie dazu, und wenn Rooſevelt darüber anderer Meinung ſein ſollte, braucht er nur in engliſchen Zeitungen nachzuleſen, die mit ihrer Enttäuſchung über die empfindlichen Rückſchläge in Algier und Tuneſien nicht länger mehr hinter dem Berge halten. Ueber Stalins ſo verluſtreiche neue Winteroffenſive gibt man ſich in England und in den USA. keinen Illuſionen mehr hin. Man ſpricht daher auch gar nicht mehr von der Oſtfront, weil man weiß, daß die Sorgen, die man hat, von den Bolſchewiſten nicht erleichtert werden können. Am ſchwerſten ſind dieſe Sorgen beim Anblick der **kataſtrophalen Tonnageverluſte. Das Geſtändnis des kanadiſchen Rüſtungsminiſters macht dem ganzen Schwindel ein Ende, den Rooſevelt mit dem angeblich phantaſtiſchen Schiffsbauprogramm der USA aufgezogen hat.** Wenn man davon ausgeht, daß in den vergangenen drei Kriegsjahren rund 24 Millionen Brt. feindlichen Handelsſchiffsraumes verſenkt wurden, und zwar in der Hauptſache von Deutſchland, ſo haben unſere Feinde in der Zeit 12 Millionen Brt. durch Neubauten erſetzt. Das ſind auf das Jahr umgerechnet vier Millionen Brt. und das iſt nicht einmal die Hälfte von dem, was die deutſchen U-Boote in den erſten zehn Monaten dieſes Jahres zu den Fiſchen geſchickt haben. 15 Prozent der Leih- und Pachtbeträge ſind Milliarden Dollar. Wie viele Schiffe müſſen alſo beſchädigt ſein, wenn ſolche ungeheuren Summen für Reparaturen allein in USA-Werften aufgewendet werden müſſen? Auch der Untergang des rund [illegible] Brt. großen USA-Transporters „Preſident Coolidge" iſt in einer Hinſicht beſonders bezeichnend. Das Schiff iſt nämlich, wie ausnahmsweiſe einmal zugegeben wird, auf eine Mine gelaufen. Wie vielen Schiffen unſerer Feinde mag bei tauſenden und abertauſenden Minen, die im Laufe dieſes Krieges bereits gelegt wurden, das gleiche Schickſal beſchieden worden ſein, ohne daß die Oeffentlichkeit bisher etwas davon erfahren hat. Dieſmal ließ ſich der Untergang nicht verheimlichen, weil 4000 Soldaten dabei den Tod fanden.

Die militäriſche und politiſche Lage unſerer Feinde wird noch troſtloſer, wenn man ſieht, wie der Familienſtreit in ihrem Lager immer heftigere Formen annimmt. Der Streit geht um Indien, um den vorderen Orient, wie überhaupt um das britiſche Empire, vor allem aber um Nordafrika. Rooſevelts Kriegsminiſter Stimſon hat es ſoeben für notwendig befunden, Darlan zu loben, den der engliſche Unterhausabgeordnete Granville als „öffentliches Kopfweh Nr. 1" bezeichnet. Dieſe Schmerzen ſind verſtändlich.

Knöpfen, Kämmen, Zigarettenſpitzen, Sehnen zu Violinſaiten, Drüſen zu Rohinſulin verarbeiten.

Alles das iſt geſchehen. Darüber hinaus ſind auch die Fabriken wieder in Gang gebracht worden, die die notwendigen Schwarzblechdoſen herſtellen, und die Anlagen, die die Energien, das heißt das Gas und den Strom zu alledem liefern. So greift alſo ein Rad ins andere, und ſo betrachtet iſt allein die Fleiſchinduſtrie mit ihren Maſchinen, Geräten, Motoren, Kühlhäuſern, mit ihren Hilfsmitteln wie Meſſer, Sägen, Beilen, den Werkſtätten für Berufskleidung und anderem mehr ein umfangreicher, auf den erſten Blick kaum noch überſehbarer Komplex gelungener deutſcher Aufbauarbeit geworden.

Natürlich ſind auch in der Ukraine überall landwirtſchaftliche und andere Fachſchulen mancherlei Art errichtet. Meldungen darüber liegen aus ſämtlichen Generalbezirken und Kreisſtädten vor. Die Männer und Frauen, die dieſe Schulen beſuchen, beginnen ihr Studium mitten im Kriege; es ſoll die Friedensarbeit befruchten.

London fragt: „Wo ſteht Rommel?"

Von unſerem [illegible] Vertreter

Stockholm, 14. Dez. Die Frage: „Wo ſteht Rommel, und welche Abſichten verfolgt er eigentlich in Libyen?" iſt weiterhin das alles beherrſchende Thema der Diskuſſion in militäriſchen Kreiſen der engliſchen Hauptſtadt. Die Berichte ſchwediſcher Korreſpondenten in London laſſen erkennen, daß dort niemand recht weiß, was in der Cyrenaika vorgeht. Der Londoner Vertreter des „Svenſka Dagbladet" faßt ſeinen Eindruck von der gegenwärtigen Stimmung in London in der Feſtſtellung zuſammen, die Taktik Rommels würde in ihren Auswirkungen bedeuten, daß der Tag, an dem die anglo-amerikaniſchen Kriegsziele in Nordafrika verwirklicht und die Truppen der Achſe vollſtändig vertrieben oder vernichtet ſeien, in unbezüglich weite Ferne gerückt ſei.

In ähnlicher Weiſe ſtellt ſich unſeren Gegnern die Lage in Tuneſien dar. Der amerikaniſche Oberſtleutnant Hyman, der als Befehlshaber einer amerikaniſchen Panzerdiviſion ſeit 3 Wochen in Nordafrika im Kampf ſteht, erklärte mit Rückſicht auf die ſchweren Panzerverluſte der anglo-amerikaniſchen Truppen im Gebiet von Tebourda ernüchtert: „Wir ſind zu ſchnell vorgegangen und haben uns zu weit geſtreckt. Jetzt müſſen wir in eine ſtärkere Linie zurückgehen und Verſtärkungen abwarten. Wir brauchen mehr Panzer, Artillerie und Luftunterſtützung, ehe wir zur Offenſive gehen können."

In Anbetracht dieſer amerikaniſchen Notrufe nach Verſtärkung kommt eine Nachricht des Senders Marokko beſonders ungelegen, in der beſtätigt wird, daß der unweit der tuneſiſchen Grenze in Algerien gelegene Hafen Bone durch die Luftangriffe der Achſe ſchwere Schäden erlitten habe.

U-Boote iſolieren Kuba

Eigener Funkbericht

Buenos Aires, 14. Dez. Mit außergewöhnlicher Freimütigkeit erklärte der kubaniſche Staatspräſident Batiſta bei ſeinem USA-Aufenthalt amerikaniſchen Preſſevertretern die ſchweren Beſorgniſſe um Kubas wirtſchaftliche Lage, bezögen ſich in erſter Linie auf die Schwierigkeiten, die die Schiffahrt zwiſchen Kuba und den Vereinigten Staaten behinderten. „Kuba" — ſo erklärte Batiſta wörtlich — „iſt von U-Booten ſo bedroht, daß es ſich in völliger Iſolierung befindet. Wie auch immer die amtlichen Ziffern der Schiffsverſenkungen lauten mögen, Hauptſache bleibt, daß die U-Boot-Gefahr längs der kubaniſchen Küſten größte Ausmaße erreicht hat".

Batiſta fügte hinzu, daß die Iſolierung Kubas eine ſchwere wirtſchaftliche und finanzielle Kriſis mit ſich gebracht habe, die auch in den politiſchen Vorgängen ſich auswirke. Die Zahl der von den Vereinigten Staaten für Seetransporte zur Verfügung geſtellten Schiffe ſei viel zu klein. Die ſtaatlichen Magazine auf Kuba könnten die Maſſen der nicht zum Abtransport kommenden Waren, vor allem Zucker, Tabak und Kaffee, nicht mehr faſſen, ſodaß ſie auf den Hafenkais verderben. Batiſta vergaß trotz aller Freimütigkeit hinzuzufügen, daß angeſichts der wirtſchaftlichen Situation ſeines Landes die Bevölkerung ihren Unwillen in Formen äußert, die dem Regime Batiſta ernſte Sorgen bereiten.

12 feindliche Flugzeuge abgeſchoſſen

× **Rom, 14. Dez.** Der italieniſche Wehrmachtbericht vom Montag hat folgenden Wortlaut: Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: In der Cyrenaika beſchränkte ſich die Kampftätigkeit auf der Erde auf Spähtruppzuſammenſtöße und heftiges Artilleriefeuer. Deutſche Jäger ſchoſſen ohne eigene Verluſte im Verlauf heftiger Luftkämpfe neun Flugzeuge ab, drei weitere Flugzeuge wurden von Flakbatterien zerſtört. Im tuneſiſchen Gebiet erneuerte die Luftwaffe der Achſenmächte ihre heftigen Tages- und Nachtangriffe auf die Hauptpunkte im feindlichen Hinterland und beſonders auf den Hafen von Bone, wo Exploſionen und Brände in den wiederholt getroffenen Zielen beobachtet wurden. Zwei feindliche viermotorige Flugzeuge wurden im Luftkampf getroffen und ſtürzten brennend ab. Ein Einflug feindlicher Flugzeuge auf Souſſe (Tuneſien) verurſachte empfindliche Verluſte unter der Zivilbevölkerung und leichte Schäden.

Es waren engliſche Bomben

× **Bern, 14. Dez.** Amtlich wird durch die Schweizer Depeſchen-Agentur mitgeteilt: Die Unterſuchung hat ergeben, daß die Brandbomben und die Sprengbombe, die ſowohl in der Gegend von Sins (Kanton Aargau) als auch in der Nähe von Raron (Kanton Wallis) in der Nacht zum 12. Dezember abgeworfen wurden, engliſcher Herkunft ſind.

Petain antwortet dem Führer

Verſprechen einer Politik der Loyalität in einem organiſierten Europa

× **Vichy, 14. Dez.** Auf den Brief, den der Führer am 26. November an den franzöſiſchen Staatschef gerichtet hatte, ſandte Marſchall Petain folgendes Antwortſchreiben:

Herr Reichskanzler!

In ſeinem Unglück hatte Frankreich für ſeine Armee, ſeine Flotte und ſeine Luftwaffe ein Gefühl der Anhänglichkeit bewahrt, das ſich auf den militäriſchen Ueberlieferungen ſeiner Geſchichte gründete. Durch die Belaſſung beſtimmter Einheiten dieſer Armee im Rahmen der Waffenſtillſtandsbedingungen haben Sie Ihr Verſtändnis für den Wert ſolcher Empfindungen zum Ausdruck gebracht, die das deutſche Volk zu würdigen weiß.

Der angelſächſiſche Angriff auf Franzöſiſch-Afrika und der Verrat einiger Chefs haben Sie dazu veranlaßt, Maßnahmen wie die Beſetzung der Grenzen, die Beſetzung der Mittelmeerküſte und die Demobiliſierung der franzöſiſchen Streitkräfte durchzuführen. Ich kann nichts anderes, als mich vor dieſen Entſcheidungen zu beugen, die im ganzen Lande ein ſchmerzliches Echo gefunden haben. Sie werden es gerechterweiſe unannehmbar finden, daß ein Staat auf die Dauer geſehen ohne eine diſziplinierte Armee exiſtieren kann. Ich betrachte es deswegen als erſte Pflicht, eine neue Armee zu ſchaffen, die in der Lage iſt, die Sicherheit Frankreichs und ſeines Imperiums zu ſchützen. Ich habe Generalfeldmarſchall von Rundſtedt, der von Ihnen beauftragt iſt, alle Entſcheidungen zu treffen und alle notwendigen Maßnahmen einzuleiten, die die deutſche Aktion betreffen, gebeten, mich zu beſuchen, damit ich mich mit ihm über einige Fragen unterhalten könnte.

Von Ihren perſönlichen Vorſchlägen, Herr Reichskanzler, die Sie mir am Schluß Ihres letzten Briefes hinſichtlich Ihres Entſchluſſes, mit Frankreich zuſammenzuarbeiten und ihm zu helfen, ſein Kolonialreich wiederzuerobern, machten, war ich ſehr beeindruckt. Die franzöſiſche Regierung wird ihrerſeits in aller Loyalität eine Politik verfolgen, die es ihr geſtattet, die Zukunft des Landes in einem organiſierten Europa zu ſichern.

Als ich mich damals weigerte, franzöſiſchen Boden zu verlaſſen und Sie um Waffenſtillſtandsbedingungen bat, habe ich dem franzöſiſchen Volk ein größeres Unglück erſparen wollen, indem ich davon ausging, daß eine ehrenhafte Verſtändigung zwiſchen unſeren beiden Völkern nicht unmöglich ſei. Eine ſolche Politik, die dem Intereſſe Frankreichs und dem der europäiſchen Völker entſpricht, kann natürlich nur unter einer Regierung Früchte tragen, die ſich ihre volle Handlungsfreiheit bewahrt hat, wie Sie es auch in Ihrer Botſchaft an das franzöſiſche Volk vom 11. November ſelbſt garantiert haben.

Bei der Erweiterung der Vollmachten für Regierungschef Laval habe ich meinen Willen bekundet, daß ſich zwiſchen unſeren beiden Völkern gegenſeitige vertrauensvolle Beziehungen für eine Politik der Verſtändigung bilden mögen, und ich rechne, Herr Reichskanzler, auf Ihren Verſtändigungsgeiſt, um die Durchführung zu erleichtern.

Wollen Sie, Herr Reichskanzler, den Ausdruck meiner hohen perſönlichen Wertſchätzung entgegennehmen.

(gez.) Philippe Petain."

Darlan – der Liebling Rooſevelts

Willkie bekommt Redeanweiſungen / USA.-Zenſur gegen engliſche Zeitungen / Wutausbrüche in London

× **Vigo, 14. Dez.** **Die Stellung Darlans als Werkzeug der Rooſeveltiſchen Raubpläne kommt erneut in einer Neuyorker Meldung der Zeitung „Baltimore Sun" über eine von Wendell Willkie vor einiger Zeit gehaltenen Rede zum Ausdruck. Danach habe der USA.-Kriegsminiſter Stimſon 45 Minuten vor Beginn der Veranſtaltung Willkie telefoniſch angerufen und ihn aufgefordert, in ſeiner Rede alle Angriffe auf Darlan zu unterlaſſen. Das Blatt teilt dann weiter mit, daß die Berichte der engliſchen Korreſpondenten über dieſe Willkie-Rede 12 Stunden lang von der USA.-Zenſur zurückgehalten worden ſeien. Dem Korreſpondenten der „Daily Mail" ſei von den amerikaniſchen Zenſoren erklärt worden, daß ſie ſeinen Bericht über die Willkie-Rede nur durchlaſſen würden, wenn er darſtelle, daß Willkies Bemerkungen über die Beziehungen der USA. zu Vichy ſich auf die Zeit vor der nordafrikaniſchen Invaſion bezögen und nicht auf die jetzt erfolgte Politik.**

*

WB. Die engliſchen Zeitungen ſind ob der Handhabung der Preſſezenſur durch die USA. mächtig in Harniſch geraten, obgleich es offenſichtlich iſt, daß man in Waſhington davon überhaupt keine Notiz nimmt, ſondern eher noch geneigt iſt, den Briten noch deutlicher klar zu machen, wer der Herr im Empire iſt. Die „Times", Englands ſeriöſeſtes Blatt und Sprachrohr der plutokratiſchen Herren, ſteht mit anderen engliſchen Blättern an der Klagemauer und bricht in einen weinerlich-wütenden Jammer über die „Unregelmäßigkeiten in der Handhabung der Preſſezenſur zwiſchen USA. und England" aus. Andere engliſche Zeitungen haben über dieſe „Unregelmäßigkeiten", mit denen nichts anderes gemeint iſt als die oben gekennzeichnete Preſſezenſur, die Waſhington über alle engliſchen Korreſpondentenberichte verhängt hat, bereits in reichlichem Maße ihr Herz ausgeſchüttet. Nicht nur in den USA., ſondern auch überall dort, wo die Amerikaner ihren Bundesgenoſſen vom Themſeſtrand den Weltherrſchaftsſtandpunkt klarmachen, wird den britiſchen Zeitungsleuten ſtreng auf die Finger geſehen. So vor allem auch in Nordafrika, wo — wie engliſche Korreſpondenten melden, die „Unterdrückung von Anſichten und Interpretationen" zugenommen hat. Mit anderen Worten, USA.-Zenſoren haben Engländer daran gehindert, nach Hauſe zu ſchreiben, was ſie denken, ja ſogar zu berichten, was USA.-Stellen an der britiſchen Politik, zum Beiſpiel in Indien oder in anderen Teilen der Welt, auszuſetzen haben. Der Neuyorker Korreſpondent des „Sunday Dispatch" zählte kürzlich alle Themen auf, die ihm allein in der letzten Zeit von der USA.-Zenſur geſtrichen wurden. Darunter befanden ſich Zitate aus Leitartikeln der „New York Times" und Auszüge aus Reden von USA.-Miniſtern und bekannter nordamerikaniſcher Perſönlichkeiten, die kritiſche Bemerkungen über das engliſche Weltreich gemacht hatten. Noch rigoroſer ſcheint die USA.-Zenſur in Nordafrika gehandhabt zu werden. Vor allem beklagt man ſich in London darüber, daß engliſche Journaliſten weder aus Waſhington noch aus Algerien ihre Anſichten über Darlan unverblümt zum Ausdruck bringen können. „Sunday Dispatch" ſieht eine heilloſe Verwirrung voraus für den Fall, daß man der engliſchen Oeffentlichkeit nach wie vor USA.-Anſichten oder gar Tatſachen vorenthalte.

Korreſpondenten neutraler Zeitungen in London, die ſich mit dieſen Dingen beſchäftigen, ſtellen dazu feſt, daß die Zenſur unter den ſogenannten Verbündeten keineswegs einſeitig gehandhabt wird. Die britiſche Zenſur iſt ebenfalls grundſätzlich autoriſiert, alle Zitate oder Auslegungen britiſcher Aeußerungen, die zwiſchen den ſogenannten Alliierten Zwietracht ſäen könnten, zu ſtreichen. Von dem Krach im engliſch-amerikaniſchen Hinterhaus erfährt die Welt alſo nur einen Bruchteil. Wie groß müſſen die Meinungsverſchiedenheiten, die zwiſchen britiſchen und USA.-Machthabern herrſchen, erſt in Wirklichkeit ſein!

De Gaulle ſucht Troſt bei Stalin

Gegenſeitiger Austauſch von Glückwunſchadreſſen / Gefrorenes Verhältnis zu Rooſevelt

Von unſerem Dr.-B.-Vertreter

Vichy, 15. Dez. (Drahtbericht.) Seitdem die Gaulliſten bei Rooſevelt in Ungnade gefallen ſind, betonen ſie neuerdings nachdrücklichſt ihre „ausgezeichneten Beziehungen" zur Sowjetunion. Man erinnert ſich, daß de Gaulle bereits zum 25jährigen Beſtehen der Sowjetunion im Oktober ein herzlich gehaltenes Glückwunſch-Telegramm an Stalin richtete und darauf von Moskau eine ſehr liebenswürdig gehaltene Antwort erhielt, in der Stalin ſeiner „Bewunderung für das militäriſche Genie de Gaulle" Ausdruck gab. Aber auch die Gaulliſten konnten vor kurzem einen Jahrestag feiern, nämlich das zweijährige Beſtehen des ſogenannten „National-Komitees" in London, ein Ereignis, das auch von der Sowjetunion nicht vergeſſen wurde. So melden die Gaulliſten hocherfreut, daß der Verband der aktiv am Krieg teilnehmenden „weiblichen Sowjetverbände" dem gaulliſtiſchen National-Komitee in London herzlich gehaltene Glückwünſche überſandten. Auf dieſen Glückwunſch beeilten ſich die für das „freie Frankreich" in London kämpfenden Gaulliſten-Frauen Antwortgrüße zu entſenden.

Es iſt ferner auffallend, daß der gaulliſtiſche Nachrichtendienſt in London ſeit der Beſetzung Franzöſiſch-Weſtafrikas durch die Amerikaner keinerlei Propaganda mehr für das alliierte Amerika macht. Statt deſſen werden jedoch ſeit kurzem ſtändig Lob- und Propagandareden auf die Sowjetunion, ihre ſozialen und politiſchen Einrichtungen und ihre kulturellen Werte gehalten. Offenbar beabſichtigt de Gaulle, auf dieſe Weiſe Rooſevelt nicht nur zu verſchnupfen, ſondern durch die Annäherung an Moskau auch einen Druck auf Waſhington auszuüben. Der betrogene Verräter de Gaulle überſieht dabei allerdings, daß ſein eigener Auftraggeber, nämlich die engliſche Regierung, ſich bereits völlig in die Abhängigkeit Rooſevelts begeben hat.

Frankreich braucht innere Reinigung

Von unſerem Dr.-B.-Vertreter

Vichy, 15. Dez. (Drahtbericht.) Unter dem Titel „Notwendige Reinigungsaktion" fordert der franzöſiſche Publiziſt Delbecque in der „Action Francaiſe" eine ſtraffe ſtaatliche Autorität, die mit den feindlichen Elementen innerhalb des Verwaltungsapparates aufräumen ſoll. Delbecque erklärt, daß auch in Frankreich viele Kreiſe glücklich wären, einer geſchloſſenen und mit ſicherer Hand geführten Gemeinſchaft anzugehören. Das Komplott, dem Frankreich den Verluſt ſeines Imperiums verdanke, müſſe eine Lehre für den Staat ſein. Es handelt ſich nun darum, wie Charles Mauras auch kürzlich betonte, „auf dem Feſtland nicht ebenſo verraten zu werden wie in den Kolonien".

Zahlreich ſeien noch die Feinde der Regierung innerhalb der höheren Beamtenſchaft, ſo heißt es in dem Bericht weiter. Viele dieſer Beamten könnten jedoch von einer ſtarken Autorität auf den rechten Weg geführt werden. Außer ihnen gebe es aber auch eine Kategorie der Unverſöhnlichen, denen es gelungen ſei, auf ihrem Poſten zu bleiben und denen nun jedes Mittel recht ſei, das Wiederaufbauwerk der franzöſiſchen Regierung zu ſabotieren. Jene, ſo heißt es in dem Artikel der „Action Francaiſe", ſollen mitleidslos ausgerottet werden.

Japans ſcharfe Dolche bedrohen Auſtralien

Von unſerem [illegible]-Vertreter

Bern, 14. Dez. In einer Rede am Sonntag erklärte der frühere auſtraliſche Außenminiſter und jetzige Sonderbotſchafter in den USA. Evatt: „Die japaniſchen Angriffsbaſen ſind immer noch intakt. Sie ſind ſcharfe Dolche in Feindeshand, die alle auf Auſtraliens Herz zielen." Evatt erklärte weiter, Rabaul ſowie andere Punkte im Südſee-Gebiet ſtellten nicht nur eine Bedrohung für die Seeverbindungswege, ſondern auch für Auſtralien ſelbſt dar. „Wir dürfen niemals Japans große Stärke vergeſſen", ſo fügte Dr. Evatt hinzu und betonte, es ſei das Ziel der japaniſchen Kriegführung, möglichſt viele Gebiete zu beſetzen, und es ſei, wie die Erfahrung bewieſen habe, äußerſt ſchwierig, ſie aus dieſen Gebieten wieder zu vertreiben.

556 Schiffe im Atlantik verſenkt

Die Verluſte der Alliierten ſeit Pearl Harbour

Genf, 14. Dez. **Die USA.-Nachrichtenagentur Aſſociated Preß veröffentlicht eine Liſte über die Handelsſchiffsverluſte durch die Achſen-U-Boote, deren größtes Jagdgebiet auf Handelsſchiffe die Gewäſſer zwiſchen Südamerika und Weſtafrika ſeien. Es heißt darin, daß in der vorigen Woche acht weitere Handelsſchiffe verſenkt worden ſeien. Sechs wurden im Südatlantik, eins auf der Höhe der Vereinigten Staaten und eins auf der Höhe von Kanada verſenkt.**

Die Zahl der in der letzten Woche verſenkten Schiffe, ſo fährt der Bericht fort, erhöht die Geſamtzahl der im Weſtatlantik ſeit Pearl Harbour verſenkten alliierten und neutralen Handelsſchiffe auf 556. Faſt 6000 Paſſagiere und Beſatzungsmitglieder befanden ſich auf dieſen Schiffen, von denen 3740 tot ſind. Die anderen werden vermißt. Von den 556 verſenkten Schiffen wurden 192 auf der Höhe der Vereinigten Staaten, 50 auf der Höhe Kanadas, 175 im Karibiſchen Meer, 46 im Golf von Mexiko und 93 auf der Höhe von Südamerika verſenkt.

Halifax macht wieder in „Humanität"

Iſtanbul, 14. Dez. Der türkiſche Schriftſteller Sadat beſchäftigt ſich im „Akſam" mit dem britiſch-amerikaniſchen Meinungsſtreit über die Zukunft des engliſchen Empire und ironiſiert u. a. Aeußerungen Lord Halifax', daß England ſeine Kolonien nicht als Eigengut betrachte und von ihnen nicht einen Pfennig profitiere. Wenn man auf die Diskuſſionen der Lords einginge, ſo müßte man ſagen, daß Kolonialpolitik kein Wohltätigkeitswerk ſei. Die Geſchichte der engliſchen Kolonialpolitik gebe ein ganz anderes Bild. Kein Menſch habe von England verlangt, ſich aus humanen Gründen einer ſolchen miſſionären Tat zu widmen. Die Differenz zwiſchen England und USA. ſei der Befürchtung der Engländer um die Sicherheit ihres Empires entſprungen.

Deutſche Luftſiege in Nordafrika

× **Berlin, 14. Dez.** An der tuneſiſchen Front ſtellten deutſche Jäger am 13. Dezember einen feindlichen Verband viermotoriger Flugzeuge zum Kampf. Eine Meſſerſchmitt mit Ritterkreuzträger Leutnant Badum ſchoß in kürzeſter Zeit zwei der großen Bomber ab. Die Flugzeuge gerieten ſchon in der Luft in Brand und ſtürzten im Küſtengebiet ab.

In Libyen holte am 13. Dezember die deutſche Luftwaffe wieder weit nach Oſten aus, um den Nachſchub der Briten empfindlich zu ſtören. Deutſche Kampfflugzeuge flogen den Hafen Benghaſi an. Flakſtellungen in der Bucht, die Hafenmole und Lagerhallen, die erſt in den letzten Tagen wiederhergeſtellt worden waren, wurden von zahlreichen Bomben getroffen und erheblich zerſtört. Oeſtlich Benghaſi wurde der Flugplatz Benina mit Bomben belegt und einige der dort abgeſtellten Flugzeuge beſchädigt. Andere Verbände ſchwerer deutſcher Kampfflugzeuge griffen den britiſchen Flugplatz Gambut in der Marmarica an. Die Bomben fielen zwiſchen abgeſtellte viermotorige Flugzeuge. Zwei davon gerieten ſofort in Brand, drei weitere wurden ſchwer beſchädigt. Beim Rückflug beſchoß der gleiche deutſche Verband Kraftfahrzeugkolonnen im Raum von Martuba mit Bordwaffen.

Deutſche Jäger ſtellten im Laufe des 13. Dezember über der öſtlichen Cyrenaika wiederholt britiſche Flugzeuge. In Kämpfen, die ſich weit über die Wüſte hinzogen, bewieſen die deutſchen Maſchinen- und Flugzeugführer neuerlich ihre große Ueberlegenheit. Bei nur einem eigenen Verluſt ſchoſſen ſie neun feindliche Flugzeuge, darunter zwei Bomber, ab.

USA-Militärflugzeug abgeſtürzt. In der Nähe von New Caſtle (Indiana) ſtürzte einer Reutermeldung zufolge in der Nacht zum Sonntag ein großes Heeresflugzeug ab, das in einem Kornfeld zerſchellte. Acht USA-Soldaten fanden dabei den Tod.

Verlag „Westfälischer Beobachter" GmbH, Gelsenkirchen. Verlagsdirektor: Hans Jacobs; Hauptschriftleiter Wolfgang Bergemann (z. Zt. Wehrmacht) i. V.: Wilhelm Witt. Druck von W. Postberg, Bottrop. Preisliste Nr. 7 ist gültig

Der lange Lück

Roman von Rolf Ellermann

9. Fortſetzung

Roloffs verzerrtes Geſicht wirkte lähmend auf die Tänzerin. Faſſungslos ſtarrte ſie ihn an.

„Machen Sie ſchnell," fordert er heftig.

„Was verlangen Sie denn von mir? Soll ich hier vor Ihren Augen aus dem Bett ſteigen und . . ."

„Ich drehe mich um. Aber beeilen Sie ſich," erwiderte Roloff mit einem flüchtigen Blick auf ihr dünnes, durchbrochenes Gewand, das ihren Oberkörper nur wenig verhüllte.

Merite fürchtete ſich grenzenlos.

Sie wagte ſich nicht aus dem Bett. Fiebernd ſuchte ſie nach Worten.

„Wie konnten Sie denn nur — was haben Sie denn nur getan?" ſtammelte ſie. „Ich mache mich doch mitſchuldig. Geben Sie —."

„Reden Sie jetzt nicht ſo viel dummes Zeug. Haben Sie vergeſſen, was Sie mir in der vorigen Woche ſagten? Nun, ich habe Mut gehabt! Viel zuviel Mut gehabt. Hätte ich nur — ach, Unſinn, was nützt das Geſchwätz. Stehen Sie jetzt endlich auf und erweiſen Sie mir wenigſtens die eine billige Hilfe: Geld brauche ich. Nicht viel, aber es muß für einige Tage reichen, vielleicht für ein paar Wochen. Ich . . ."

Roloff brach erſchrocken ab.

Schritte wurden hörbar. Sie bewegten ſich draußen auf dem Korridor.

Es klopfte.

Eine harte Stimme fragte: „Fräulein Szengo, ſind Sie wach?"

Roloff ſprang an das Bett der Tänzerin und hielt ihr den Mund zu. Merite wehrte ſich.

Das Klopfen an der Tür wurde energiſcher.

„Fräulein Szengo — machen Sie auf. Sofort aufmachen. Polizei!"

Roloff ſah Meritas Handtaſche geöffnet auf dem Nachttiſch liegen. Er packte zu und hatte im Nu die Geldbörſe in der Hand.

Ein ſchriller Pfiff heulte auf. Klirrend fielen Schlüſſel durcheinander.

Willi Roloff drückte blitzſchnell auf den Lampenknopf. Das Licht ging aus.

Ein unartikulierter Schrei rang ſich aus Meritas Kehle.

„Schweigen Sie über alles", ſagte Roloff. Dann ſchwang er ſich über die Fenſterbrüſtung. Nur den Bruchteil einer Sekunde zögerte er. Er ſprang ins Ungewiſſe.

Ein Aufſchrei zerriß die Stille der Nacht.

*

„So, Fräulein Elſe, die letzte Vernehmung für heute," ſagte Lück freundlich zu ſeiner Mitarbeiterin.

„Für heute nacht," ergänzte die Stenotypiſtin und lächelte. Sie war durchwachte Nächte in ihrem Dienſt gewohnt. Mit geübten Händen ſpannte ſie neue Bogen in die Schreibmaſchine.

Der Requiſiteur Hanſen machte trotz der vorgeſchrittenen Zeit einen munteren, intelligenten Eindruck. Lück ſagte einige verbindliche Worte und ſteuerte direkt auf ſein Ziel los:

„Wir wiſſen bis jetzt nur ſoviel, Herr Hanſen, daß es ſich bei dem Schwimmbaſſin der Tauchkünſtlerin um ein Patent handelt. Wohl um ein rumäniſches oder bulgariſches Patent. Die Sache hat immer fein geklappt! Fräulein Dett iſt nicht imſtande, uns Auskunft zu geben. Wer weiß, ob ſie . . . na, hoffen wir das beſte. Der Arzt iſt ja ein Ueberoptimiſt. Alſo, kurzum: können Sie uns ſagen, wo der Erfinder des Baſſinſchloſſes wohnt, ob er erreichbar iſt, oder ob er ſogar einen engeren Kontakt mit Fräulein Sabine Dett unterhält?"

Hanſen räuſperte ſich. Im ſtillen wunderte er ſich wohl über das jungenhafte Geſicht des Kriminalbeamten. Daß man in ſolchem Alter ſchon zur Aufklärung von Morden herangezogen werden kann!

Aber in der hellen, knappen Sprache dieſes jungen Mannes war etwas Zwingendes, Beherrſchendes. Hanſen hatte ſogleich Vertrauen zu ihm. Er rückte unaufgefordert mit ſeinem Stuhl näher an Lück heran.

„Tja — die Sache mit dem Baſſinverſchluß! Wie ſoll ich mich ausdrücken? Fräulein Dett hat alles, was damit zuſammenhängt, immer gern geheim gehalten. Der Erfinder iſt mir bekannt, er heißt Bojaneff, Stoyan Bojaneff. Irgendwo vom Balkan iſt er her. Aber er lebt in Deutſchland, ſoviel ich weiß."

„Sie kennen ihn perſönlich?"

„Ja. Er iſt ſchon ein paarmal im „Continental" geweſen."

„Auch in letzter Zeit?"

„Auch in letzter Zeit! Ich ſah ihn heute wieder im Zuſchauerraum ſitzen, ganz vorne. Ich glaube —, na, das kann man wohl ſo amtlich nicht angeben."

„Was glauben Sie denn? Sagen Sie es nur ruhig, wenn es von Belang iſt. Erſchöpfende Angaben erleichtern doch nur unſere Arbeit."

„Ich bilde mir ein, dieſer Herr Bojaneff iſt ein leidenſchaftlicher Verehrer des Fräulein Sabinchen. Entſchuldigen Sie, aber wir haben Fräulein Dett hier immer Sabinchen" genannt."

„Na ja, und?"

„Und wenn ich mich nicht irre, behagte das Fräulein Dett nicht. Ich möchte ſogar ſagen, Fräulein Sabine wich dieſem Herrn aus, wo ſie nur konnte. Mehr durch einen Zufall kam ich dahinter, daß Fräulein Dett und der Erfinder des verſchließbaren Schwimmbaſſins früher gemeinſam aufgetreten ſind. Die Nummer hieß früher anders, „Bojaneff und Partner" oder ſo ähnlich. Der Balkaneſe iſt auch Artiſt von Beruf, oder er war es. Als ich mit Fräulein Sabinchen mal darüber ins Geſpräch kam, beſchwor ſie mich, Stillſchweigen zu bewahren."

„Darüber Stillſchweigen zu bewahren?" fragte Lück höchſt intereſſiert. Er bot Hanſen eine Zigarette an. Der Requiſiteur dankte, da er Nichtraucher ſei.

„Fräulein Dett wollte nicht haben, daß man von ihrer früheren Verbindung mit Bojaneff wußte oder ſprach. Wahrſcheinlich ſteckt noch ein anderer Mann dahinter, der vielleicht für unſer Fräulein Sabine eine Bedeutung hat. Es iſt ja nicht ausgeſchloſſen, daß ſie — Gott, wie ſoll ich ſagen — daß ſie zu Bojaneff früher eine intimere Bindung hatte. Und nun iſt ihr das peinlich. Wenigſtens — dem anderen Manne gegenüber. Aber . . ." Hanſen ſchüttelte abwehrend die Hand. „Das ſind bloß meine Vermutungen."

Die Stenotypiſtin ſchrieb eifrig. Der lange Lück raſte wieder einmal bei ſeinem leiſen Diktat.

Jetzt wendete er ſich wieder dem Varietéangeſtellten zu. „Denken Sie bei dem für Fräulein Dett eventuell bedeutungsvollen Manne an den Schnellmaler Greb?" fragte er.

Hanſen lachte plötzlich laut auf. Der Ernſt der Situation ließ ihn ſofort wieder zur Sache kommen. „Nein, Herr — Herr Lück. Märchen iſt kein Mann für Sabine. Das iſt eine [illegible] einſeitige Verehrung wenigſtens — was man mit ſeinen Augen ſo ſieht! Märchen hat nie ein Hehl daraus gemacht, wie verſchoſſen er in Fräulein Sabine iſt, und ſie — nun, ſie benahm ſich immer ſehr freundlich und nett zu ihm. Dieſe beiden kennen ſich ſchon lange. Ich glaube, in Amerika drüben waren ſie öfters in einem Programm, na und ſolche Zuſammentreffen binden ja, nicht wahr? Aber daß Fräulein Sabine den melancholiſchen Schnellmaler liebt — das halte ich für ausgeſchloſſen."

„Kennen Sie den Mann, der möglicherweiſe bei Fräulein Dett beſonderen Vorzug genießt?"

Hanſen zog die Schultern an.

„Ich möchte ja nicht in den Verdacht eines Schnüfflers kommen," erklärte er offen, „aber die Sabine Dett iſt doch ein ſelten hübſches Mädel; und — na als Mann ſchielt man mal ſo'n bißchen hin, wer ihre Gunſt beſonders genießt, nicht wahr? In letzter Zeit jedenfalls kam ein paarmal ein junger Mann zu ihr in die Garderobe, ein ſtattlicher Menſch — ich kenne ihn nicht weiter — und da reimt man ſich ſo ſeinen Vers zuſammen."

„Na ſchön, Herr Hanſen. Ihre Andeutungen ſind uns wertvoll, denn wir müſſen ja Fräulein Detts Beziehungen genau ſtudieren, um auf die richtige Spur zu kommen. Aber nun mal eine andere Frage: Halten Sie es für möglich, daß ſich ein fremder Menſch hinter die Bühne ſchleichen und heimlich an dem Baſſinſchloß herumhantieren konnte?"

Darüber habe ich auch nachgedacht, denn das Baſſin ſtand immer hübſch zugedeckt in der Kammer 2 dicht neben der Bühne, wenn es nicht gebraucht wurde. Der Kommiſſar, der vorhin hier war, hat ſich die Sache angeſehen. Es war ganz leicht, das große Baſſin auf die Bühne zu rollen, denn es hat ja Gummiräder. In der Kammer 2 ſtehen noch eine Menge anderer Requiſiten, Verſatzſtücke, Podeſte und dergleichen, und zu ihr haben viele Menſchen Zutritt. Man nimmt ja nicht an, daß ſo große Stücke einfach geklaut werden, nicht wahr?"

„Wäre es Ihnen möglich, Herr Hanſen, alle Menſchen zu nennen, die Zutritt zu der Kammer 2 hatten?"

Hanſen machte eine wiegende Kopfbewegung.

„Schwer, ſchwer, Herr Lück. Nun hatten wir vorgeſtern gerade eine Beſichtigung. Es waren auch Studenten dabei. Alſo — genau geſagt, waren mindeſtens vierzig bis fünfzig Menſchen in der Kammer, fremde und „Continental"-Mitglieder.

(Fortſetzung folgt).

Aus Gladbeck

Zehn Jahre Ortsgruppenleiter

Ortsgruppenleiter Koller und Neuhaus zehn Jahre an der Spitze ihrer Ortsgruppen

Geſtützt auf ihren Glauben zum Führer und beſeelt von der Hoffnung, Deutſchland aus dem Chaos zu retten, begannen die alten Parteigenoſſen auch in Gladbeck ihre Arbeit. Zu ihnen gehören die beiden Ortsgruppenleiter Hermann Koller und Heinrich Neuhaus, die nunmehr zehn Jahre Ortsgruppenleiter ſind.

Aus einem kleinen Häuflein der Getreuen des Führers wuchs die erſte Ortsgruppe in Gladbeck. Als dann Gladbeck ein Kreis der NSDAP. unter dem Kreisleiter Pg. Bockermann wurde, wurden die Ortsgruppen Mitte I und II, ſowie Zweckel und Brauck geſchaffen. Im Zuge beruflicher Aufgaben oder amtlicher Berufungen wechſelten die anderen Ortsgruppen ihre Leiter, während die beiden Ortsgruppenleiter Koller und Neuhaus an der Spitze ihrer Ortsgruppen blieben.

Wer die damaligen Zeiten in Gladbeck miterlebt hat, der weiß zu würdigen, welch gerüttelt Maß voll Arbeit, Bekennermut und organiſatoriſchen Einſatzes es bedurfte, um den Aufbau all der Gliederungen innerhalb der Ortsgruppen zu vollziehen. Beide Hoheitsträger bekannten ſich ſchon früh zur Fahne Adolf Hitlers. Pg. Neuhaus war damals der einzige Beamte, der vor der Machtübernahme der Partei angehörte.

Zehn Jahre aufbauende und fortführende, nutzbringende Arbeit im Dienſte der Partei, dazu noch auf vorgeſchobenem Poſten, bedeuten ein gut Stück Arbeit und Einſatz im jungen Leben der Partei. Mögen die beiden Ortsgruppenleiter mit der ganzen Bevölkerung ihres Hoheitsbereiches in der Lage ſein, noch manche erſprießliche Arbeit zum Beſten des Volksganzen, des Führers und des Großdeutſchen Reiches zu leiſten. Das iſt unſer Wunſch in dankbarem Erinnern an die zehnjährige Tätigkeit als Ortsgruppenleiter in Gladbeck.

35/1

Käſeverſorgung

Ueber die Käſeverſorgung in der 44. Zuteilungsperiode unterrichtet eine Bekanntmachung im Anzeigenteil dieſer Zeitungsausgabe.

Vorbereitungen für das Weihnachtsfeſt

Weihnachten ſoll auch im Kriege für die Kinder ein Feſt der Freude ſein

Immer näher rückt das Feſt, das jedem Winter ſeinen Reiz verleiht, das mitten in der dunkelſten Jahreszeit eine helle Flamme erſtrahlen läßt und uns den Glauben an das wiederkehrende Licht ſchenkt: Weihnachten.

Zum vierten Male feiern wir jetzt ſchon im Krieg Weihnachten, und es gibt gewiß manche Familie, deren Vater ſeit vier Jahren nicht dabei ſein kann. Und doch darf die Mutter nicht trauern, wenn ſie am Weihnachtsabend die Kerzen am Tannenbaum entzündet, ſondern ſie muß froh ſein, froh für die Kinder um der Kinder willen, ja auch für den Mann draußen an der Front. Denn ihre Kraft ſtrahlt über auf die Kinder, macht ſie jubeln und lachen, zukunftsfroh und kinderglücklich und überträgt ſich wieder auf die Mutter und von dort auf den Mann draußen.

Das Kinderglück muß der Jugend um jeden Preis erhalten bleiben. Gewiß geht es nicht an, daß einem Kind jeder Ernſt ferngehalten wird, daß man ihm nur leichte und frohe Stunden bereitet. Man zieht dann einen oberflächlichen, leichtfertigen Menſchen heran. Aber man muß die ernſten Stunden durch hellere aufzuwiegen wiſſen, man muß dem Kind die Unbefangenheit dem Leben gegenüber erhalten. Denn dieſe iſt es, die dem heranreifenden Menſchen Lebensmut, Schwung und Tatkraft verleiht, die ihn die Dinge anpacken und Schwierigkeiten meiſtern läßt.

Alle dieſe ſeeliſchen Kräfte, die im Kinde ſchlummern, zu erhalten, zu wecken und zu fördern, iſt Aufgabe der Eltern, jetzt im Kriege vor allem der Mutter. Sie muß darum bemüht ſein, froh und heiter den Kindern gegenüberzutreten, wenn auch Unruhe und Sorge um den Mann ihr Herz beſchweren.

Ihre große Pflicht iſt es daher, auch das Weihnachtsfeſt zum Feſt der Kinderfreude und des Kinderglücks zu geſtalten, wenn auch der Vater fern iſt.

Jetzt gibt es meiſt ſchon Kerzen für den Weihnachtsbaum zu kaufen, und mit dieſen kommt das erſte Ahnen des Feſtes in alle Herzen, um wieviel mehr erſt, wenn die Tannen ihren Einzug auf Straßen und Plätzen halten. Die Mutter ſollte die größeren Kinder zum Kauf des Baumes mitnehmen, ſie haben dann den frohen Heimtransport mit Schwierigkeiten, Lachen und gelegentlichem Schimpfen, wenn der Baum etwas ſchwer iſt oder die Hände voller Harz kleben. Es macht aber allen große Freude, den Tannenbaum ins Haus zu tragen.

All die anderen „ſüßen Heimlichkeiten“ vor dem Feſt ſollte ſich die Mutter ebenfalls nicht nehmen laſſen, als da ſind: verſperrte Türen, verſteckte Schachteln und abgeſchloſſene, verbotene Schubladen. Auch dem kleinſten Geſchenk gebührt ein wenig Vorfreude. Kuchen und Süßigkeiten gehören zum Feſt, und daß wir uns dieſe leiſten können, dafür iſt durch die Weihnachtszuteilungen geſorgt.

Leibliche Genüſſe für die Kinder, ein paar einfache, vielleicht ſelbſtgebaſtelte Geſchenke, und ſchon ſtrahlen die Augen in Glück, und dieſe Freude macht das Herz der Mutter froher, ihr Gruß vom Weihnachtsabend an den Mann wird leicht, mutig und ſtark ſein. So überträgt ſich die Freude wieder auf den Vater. Trotz des eingezogenen Mannes ſoll das Weihnachtsfeſt ſo hell, ſtrahlend und froh gefeiert werden wie immer es geht, um der Kinder, der Mütter und auch der Väter willen. E. Sch.

Lichterbäume für jede Familie. Ein Teil der Lichterbäume iſt in Gladbeck angekommen und konnte verausgabt werden. Aus der Tatſache, daß der letzte Baum vergriffen war, folgerten einige ſchon, daß nun ein Teil der Bevölkerung ohne Baum bleiben würde. Von zuſtändiger Seite wird mitgeteilt, daß eine zweite Sendung ſchön gewachſener „Hochſauerländer“ bereits zum Abtransport am Verladebahnhof fertig liegt. Vorausſichtlich kommen ſie Ende dieſer Woche zur Verteilung, ſo daß jede Familie ihren Baum erhält.

11 D

Die Lichterfeier der NS.-Frauenſchaft Wittringen am Sonntag vereinte alle Mitarbeiterinnen, die von der NS.-Frauenſchaftsleiterin Pg. Schäfer begrüßt wurden. Ihr Gruß galt auch dem Ortsgruppenleiter. Im Mittelpunkt der Feier ſtand das ſymboliſche Licht als Wahrzeichen des Lebens, das ſich um die Winterſonnenwende erneuert und über die Dunkelheit ſiegt. Die NS.-Frauenſchaftsleiterin nahm im Laufe der ſinnvollen Stunde die Gelegenheit wahr, allen ihren Mitarbeiterinnen zu danken.

9 D

Kaninchenzüchter einmal anders. Als Dank für ihre züchteriſche Tätigkeit, mit der auch ein gerüttelt Maß voll Arbeit der Züchterfrau verbunden iſt, hielt der Kaninchenzuchtverein Brauck auf Haus Wittringen einen Kameradſchaftsabend ab. Fachwart Thyrod hielt Rückſchau und betonte, daß es keines beſſeren Beweiſes für die ſach- und fachgemäße Zucht bedurft hätte, als die große Doppelſchau. Er dankte u. a. der Stadt Gladbeck für ihr großes Verſtändnis, das anregend und arbeitsfördernd gewirkt habe.

10 D

Der Jugendarreſt tut ſeine Wirkung!

Was nach zweijähriger Erfahrung über dieſes neue Erziehungsmittel zu ſagen iſt

In dieſen Tagen jährt es ſich zum zweiten Male, daß der Jugendarreſt als völlig neue Maßnahme unſeres Jugendſtrafrechts eingeführt worden iſt. Ein kurzer Rückblick, wie ſich der Jugendarreſt in dieſer Zeit bewährt hat, iſt daher angebracht.

Wenn der Jugendarreſt auch nicht eine der vielen Maßnahmen der poſitiven Jugenderziehung iſt, an denen der Nationalſozialismus ſo reich iſt, ſo ſind doch Einführung und Ausgeſtaltung dieſes neuen Zuchtmittels Ausfluß des gleichen hohen Zieles, die deutſche Jugend zum Dienſt in der Volksgemeinſchaft zu erziehen.

Daß die deutſche Jugend in ihrer Geſamtheit körperlich, geiſtig und ſittlich ſtark und geſund iſt, braucht hier nicht beſonders betont zu werden. Wenn aber trotzdem ein Jugendlicher einmal vom rechten Wege abgleitet, dann gilt es ihm, das Unrechtmäßige ſeiner Tat ſchnell und deutlich vor Augen zu führen. Das geſchieht heute — von den wenigen Fällen ausgeſprochener Frühkriminalität abgeſehen — durch den Jugendarreſt, der als Freizeitarreſt von ein bis vier Wochenenden oder aber als Dauerarreſt bis zu einem Monat verhängt werden kann.

Bis zur Einführung des Jugendarreſtes beſtand nur die Möglichkeit, den Jugendlichen, falls nicht eine bloße Verwarnung oder eine ſonſtige Erziehungsmaßregel ausreichte, zu einer Gefängnisſtrafe zu verurteilen, die — ſelbſt wenn gleichzeitig Bewährungsfriſt eingeräumt wurde — durch die Eintragung in das Strafregiſter und die polizeilichen Führungszeugniſſe für die ſpätere berufliche Entwicklung des Jugendlichen von erheblichem Nachteil war. Das aber ſtand im Widerſpruch zu den nationalſozialiſtiſchen Erziehungsgrundſätzen. So ſehr der Staat bei wirklich kriminellen Handlungen zum Schutz der Volksgemeinſchaft ſcharf durchgreifen muß und im Intereſſe der Allgemeinheit keine Rückſicht gegen den einzelnen kennen darf, ſo wenig überſieht er doch bei Verfehlungen von Jugendlichen, daß dieſe zum größten Teil aus der mangelnden Reife zu erklären ſind.

Das ſoll nun aber nicht heißen, daß der junge Menſch nicht zur Verantwortung zu ziehen iſt. Auch die Verfehlung eines Jugendlichen bedarf der Sühne. Nur ſoll man dem Jugendlichen die Tat dann nicht weiter nachtragen, wenn zu erwarten iſt, daß ihm die erfolgte Ahndung eine hinreichende Warnung für ſein ſpäteres Leben bleibt und Jugendliche darüber hinaus zu erkennen gibt, gar durch ſein künftiges Verhalten ſelbſt zu erkennen gibt, daß er nicht mehr vom rechten Wege abgleiten wird. Aus dieſen Gründen wird das neue Zuchtmittel des Jugendarreſtes nicht in das Strafregiſter und die polizeilichen Führungszeugniſſe eingetragen.

Dennoch darf der Jugendarreſt weder von dem Jugendlichen noch von den Eltern und ſonſtigen Erziehungsberechtigten leicht genommen werden. Denn wenn der Staat ſchon durch Polizei oder Jugendrichter zu Jugendarreſt oder die Hitler-Jugend zu der Verhängung des genau ſo vollzogenen Jugenddienſtarreſts greift, dann bedeutet dies, daß es ſich bei der zugrundeliegenden Verfehlung bereits um ein beachtliches Abgleiten handelt.

So unangebracht es bei lediglich entwicklungsbedingten Verfehlungen Jugendlicher iſt, Folgerungen zu ziehen, die ſich auf den Berufseinſatz des Jugendlichen ſelbſt und darüber hinaus auf das Arbeits- und Wirtſchaftsleben der Geſamtheit erſtrecken, ſo unbedingt notwendig iſt es, daß der Jugendliche möglichſt ſchnell und ſtreng ſeine Verfehlung ſühnt. Aus dieſem Grunde wird der Jugendliche nach Möglichkeit ſofort im Anſchluß an den Urteilsſpruch in den Jugendarreſtvollzug überführt, den er grundſätzlich in einer Einzelzelle bei harter Arbeit verbüßen muß. Jede Möglichkeit einer Unterhaltung und Ablenkung iſt während dieſer Zeit ausgeſchloſſen. Lediglich bei Dauerarreſt kann von Zeit zu Zeit eine ſtraffe, belehrende und jugendgemäße Schulung durch den Jugendrichter und — ſoweit dies ſeitens der Hitler-Jugend durchführbar iſt — durch einen geeigneten Hitler-Jugend-Führer, d. h. insbeſondere durch den Rechtsreferenten der Hitler-Jugend erfolgen. Wenn dann der Jugendliche den Jugendarreſt verbüßt hat, ſo weiß er, daß dies die letzte Warnung iſt und er beim nächſten Mal mit einer Verurteilung zu Gefängnis mit all ſeiner ehrmindernden Wirkung und ſeinen oft ſchweren Folgen für den Beruf rechnen muß.

So hat ſich der Jugendarreſt, wie es erwartet werden konnte, in der Praxis bewährt. Der deutſche Jugendrichter, der die Aufgabe hat, vom Wege abgeglittene Jugendliche wieder auf die rechte Bahn zu bringen, hat daher auch in den weitaus meiſten Fällen von der Verhängung des Jugendarreſtes Gebrauch gemacht. Das iſt ebenfalls ein Beweis dafür, daß die Einführung des Jugendarreſts dem Jugendrichter in vielen Fällen die richtige Entſcheidung erleichtert und der Jugenderziehung einen weſentlichen Dienſt geleiſtet hat. Dr. Gerhard Klemer.

Brieftauben-Ausſtellung

Der Brieftaubenverein „Blitz“ aus Gladbeck-Brauck veranſtaltet eine Schlagausſtellung.

KdF.-Schach

Betriebs-Schachgemeinſchaft Moltke gewann gegen Betriebs-Schachgemeinſchaft Möllerſchächte 6½:3½; Geſamtergebnis 8½:4½.

Im Lokal Ridder kam an 13 Brettern davon die erſten 10 als Meiſterſchaftskampf gewertet, obiger Kampf zum Austrag. Moltke konnte ſich nach einſtündiger Spieldauer durch Reiſke in Führung ſetzen. Horbach, Feltz und Rogar erhöhten auf 4:0. Guſki und Schimmelpfennig erhöhten, nachdem Goltz und Beſſe verloren hatten, von 4:2 wieder auf 6:2. Zwei noch ausſtehende Partien am erſten u. dritten Brett, Jankowſki gegen Engel, ſowie Wittwer gegen Duddeck, ging erſtere verloren, während letztere nach 3½ſtündiger Dauer unentſchieden endete. An den Brettern 11 und 13 holten Moltke durch B. Schmitt (Sieg über Niemann), ſowie durch Alf Engel (Sieg über Behr), davon erſterer ſchon nach ¾ Stunden noch zwei Punkte. Am 12. Brett mußte ſich Mickuz gegen Denzen beugen. Damit hatte ein fairer Kampf ſein Ende gefunden. Ausſchlaggebend für den Sieg war das gute Spiel der Spieler an den unteren Brettern. Die letzte Runde ſieht Moltke im Kampf gegen Proſper. Termin wird noch bekanntgegeben.

Veraniw. für den lokalen Teil: H. Schneiders, Gladbeck.

Tore, Plus- und Minuspunkte

Der Tabellenſtand im heimiſchen Fußball — Die Spitzen feſtigen ſich

In den letzten Spielen um die Meiſterſchaft in den Gruppen und Klaſſen hat ſich verſchiedentlich eine gewiſſe Klärung ergeben. Es läßt ſich überſehen, wer oben ſteht, wer unten in Gefahr ſchwebt. Die heimiſchen Vereine, untereinander im Wettbewerb ſtehend, haben ſich auch diesmal das Leben nicht leicht gemacht, es ging kunterbunt her, manchmal ſtürzte alles drunter und drüber, Mannſchaftsnöte machten ſich bemerkbar. Aber die Spieler hielten treu zur Fahne, es wurde geſpielt, auch wenn es ſchwer fiel, die Mannſchaften immer ſo aufzuſtellen, wie man es wünſchte. Die 1. Klaſſe der Fußballer hat ſich in dieſem Winter ja in zwei Gruppen geſpalten, die Bueriſchen Vereine ſpielen in der Gelſenkirchener, die Gladbecker und Bottroper in der Recklinghäuſer. Bisher haben weder die Bueriſchen noch die Gladbecker und Bottroper Mannſchaften ſich ſo durchzuſetzen vermocht, daß ſie führend wurden in ihren Gruppen. Erle 08 und Beckhauſen ſtehen in ihrer Gruppe in der Mitte, aber auch Bottrop und Gladbeck haben den Anſchluß nach vorn noch nicht recht finden können. Die Tabellen der beiden Gruppen haben folgendes Ausſehen:

Union Gelſenkirchen	7	5	0	2	34:12	10:4
Reichsbahn Wanne	7	5	0	2	28:13	10:4
TB. Eickel	7	5	0	2	18:14	10:4
Erle 08	6	3	0	3	13:26	6:6
Beckhauſen 05	6	2	0	4	10:12	4:8
Sodingen	6	2	0	4	17:19	4:8
Preußen Wanne	6	0	0	6	8:33	0:12

Erkenſchwick	10	7	2	1	43:20	16:4
Union Recklinghauſen	10	6	2	2	27:17	14:6
SuS. Hüls	10	5	4	1	24:20	14:6
SpVg. Marl	10	4	3	3	29:17	11:9
SpVg. 12 Herten	10	4	3	3	29:18	11:9
VfB. Bottrop	10	4	2	4	20:25	10:10
Suderwich	10	3	3	4	17:31	9:11
Sportfreunde Gladbeck	10	2	3	5	14:23	7:13
Blau-Weiß Herten	10	2	2	6	15:30	6:14
SuS. 13 Recklinghauſen	10	1	0	9	14:31	2:18

In der 2. Klaſſe hat es an gewiſſen Ueberraſchungen nicht gefehlt. Auch hier wurden die Mannſchaften durcheinander gewürfelt, bisher gegeneinander ſpielende wurden getrennt, ſo daß hier zwei Gruppen zu werten ſind. In der Staffel 1, die Gelſenkirchener und Bueriſche Mannſchaften vereinigt, hat ſich am Sonntag der FC. Buer wieder etwas zur Geltung gebracht. Dicht bei ihm ſteht die BSG. Hugo, während die Sportklub Haſſel noch weiter unten rangiert. Aber die letzten Ergebniſſe der Haſſeler Elf berechtigen zu der Erwartung, daß ſie ſich weiterhin in den Vordergrund bringen wird.

Die Staffel 2, Gladbecker und Bottroper und Bueriſche Mannſchaften vereinend, hat einen ſehr zähen Spitzenführer in Bottrop 11, der im vergangenen Frühjahr ſchon zäh mit Beckhauſen 05 hart um die Gruppenmeiſterſchaft kämpfte, zuletzt aber etwas außer Atem abfiel, ſo daß Beckhauſen im letzten Moment noch die Spitze errang. Nun führt Bottrop mit der gleichen Energie wie im Frühjahr die Tabelle an, nur ein Minuspunkt aus 8 Spielen, das iſt ein ſchönes Ergebnis. Viktoria Weſterholt hat es zum 2. Platz gebracht. Hoffen wir, daß ſich dieſe Stellung auch weiterhin halten läßt. Die Tabellen:

Staffel 1:

Dahlbuſch	8	6	0	2	24:5	12:4
TuS. Gelſenkirchen 3	7	4	2	1	21:12	10:4
Reichsbahn Bismarck	8	5	3	2	26:18	9:7
FC. Buer	6	3	0	3	7:10	6:6
Hugo	6	1	3	2	10:13	5:7
TuS. 1910	6	2	1	3	7:10	5:7
SC. Haſſel	5	2	0	3	15:12	4:6
Weſtfalia Schalke	5	2	0	3	12:18	4:6
Ginnigfeld	6	1	1	5	11:26	3:11

Staffel 2:

Bottrop 1911	8	7	1	0	30:7	15:1
Spielverein Zweckel	7	4	1	2	22:21	9:5
Preußen Gladbeck	7	4	0	3	30:19	8:6
BSG. Moltke	7	3	1	3	15:15	7:7
Hanſa Scholven	7	3	1	3	13:14	7:7
Viktoria Weſterholt	6	2	2	2	12:15	6:6
Schwarz-Gelb Gladbeck	7	3	0	4	16:17	6:8
Rhenania Bottrop	7	2	0	5	9:20	4:10
BSG. Möllerſchächte	8	1	0	7	16:34	2:14

Tieferschüttert erhielten wir die unfaßbare Nachricht, daß unser einziger, lieber, lebensfroher Sohn, guter Bruder, Enkel, Schwager, Onkel, Neffe und Vetter

Panzerjäger Richard Benedetti

im Alter von 19½ Jahren am 14. Okt. 1942 seiner schweren Verwundung erlegen ist, die er sich am Tage zuvor bei den schweren Abwehrkämpfen gegen den Bolschewismus zugezogen hatte. Er opferte sein junges Leben für Führer, Volk und Vaterland.

In tiefer Trauer: *Lorenz Benedetti und Frau Agnes geb. Solarek, Rosalie Sawizki geb. Benedetti, Paula Benedetti, Josef Sawizki u. Söhnchen Hans Jürgen, Frau Karoline Solarek (Großmutter) u. alle Anverwandten.*

Gladbeck (Herbertstr. 36), Bischofsburg (Ostpreußen), den 1. Dezember 1942.

Das Levitenamt für den lieben Gefallenen ist am Mittwoch, 16. Dez. 1942, um 8.30 Uhr in der Heilig-Kreuz-Kirche zu Gl.-Butendorf.

Gott dem Allmächtigen hat es in seinem unerforschlichen Ratschlusse gefallen, Sonntag mittag 12 Uhr meinen lieben Mann, unsern guten Vater, Bruder, Schwiegervater, Großvater und Onkel, Herrn

Johann Rütter

nach langem, schwerem Leiden, gestärkt durch den Empfang der hl. Sterbesakramente, im Alter von 66 Jahren zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Um ein andächtiges Gebet für den lieben Verstorbenen bitten:

Die trauernden Angehörigen.

Gladbeck (Rentforter Straße 33),
den 14. Dezember 1942.

Die Beerdigung findet statt am Donnerstag um 8.15 Uhr vom St.-Barbara-Hospital zum Friedhof Gladbeck-Mitte, anschließend das Seelenamt in der St.-Lamberti-Pfarrkirche.

Donnerstag abend auf der Körnerſtraße Schirm gefunden. Zu erfragen in der Geſchäftsſtelle des W. B. Gladbeck.

Leſt den „W. B.“

Gott der Herr rief aus einem arbeitsreichen Leben nach kurzer, schwerer Krankheit, unsere liebe, treusorgende Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwägerin und Tante

Ww. Johann Huesmann

Sophia geb. von Kölln,
Inhaberin des goldenen Ehrenzeichens der deutschen Mutter

im Alter von 74 Jahren, versehen mit den Tröstungen der kath. Kirche, zu sich in die Ewigkeit. In stiller Trauer:

Familie Franz Huesmann, Familie Johann Schulte, Familie Wilhelm Rickert, Familie Hermann Leying.

Gladbeck (Am Wetterschacht 10), Brenkhausen, Lembeck, Essen, den 14. Dez. 1942.

Die Beerdigung ist am Mittwoch, 16. Dez. 1942, morgens um 8.15 Uhr vom Trauerhause zum Friedhof Gladbeck-Rentfort, anschließend das feierliche Levitenamt in der St.-Josef-Pfarrkirche zu Gladbeck-Rentfort.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Tode meines guten Gatten und des Vaters meiner kl. Ursel danke ich auf diesem mir nur möglichen Wege allen, die ihm im Leben so nahe standen, ihn im Tode geehrt und mir so aufrichtige Teilnahme gezeigt haben.

Frau Thea Zaler geb. Rüber
und Töchterchen Ursel.

Gladbeck, den 16. Dezember 1942.

Das Sechswochenseelenamt ist am Samstag, 19. Dez., um 7.40 Uhr in der Pfarrkirche zu Feldhausen.

Danksagung.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme beim Tode meiner innigstgeliebten Frau, unserer guten Mutter, Schwiegertochter und Schwester sagen wir allen unsern herzl. Dank.

Familie Theodor Siepmann.

Gladbeck, den 15. Dezember 1942.

Das Sechswochen-Seelenamt ist am Donnerstag, 17. Dez., ¼ vor 8 Uhr in der St.-Lamberti-Pfarrkirche zu Gladbeck.

Danksagung.

Für die mitfühlende Teilnahme anläßlich des Heldentodes unseres lieben, unvergeßlichen Sohnes und Bruders Willi danken wir herzlichst.

Familie Wilhelm Humkamp.

Gladbeck (Wittringer Str. 43), im Dez. 1942.

Das Sechswochen-Seelenamt für den lieben Gefallenen ist am Freitag, 18. Dez., 7.45 Uhr, in der St.-Lamberti-Pfarrkirche zu Gladbeck. Wir laden dazu freundlichst ein.

Wundpuder
Schweißpuder
Körperpuder
Sparsam im Gebrauch. selbst kleine Mengen genügen. Spare auch Du Dosen durch Nachfüllen mit Nachfüllbeuteln.
FISSAN
Hautpflege mit Milcheiweiß

Bekanntmachung.

Wegen Vorbereitung der Reichskleiderkarten- und Raucherkartenausgabe bleibt die Dienſtſtelle des Wirtſchaftsamtes von Montag, den 14., bis Mittwoch, den 23. ds. Mts., geſchloſſen. In dringlichen Fällen, z. B. Trauerbeſcheinigungen, erfolgt die Abfertigung in der Dienſtſtelle des Ernährungsamtes. Dort können auch Bezugſcheine für Schuhe, Fahrradreifen und dergleichen abgeholt werden, ſoweit eine Bewilligungsnachricht vorliegt.

Kirchhellen, den 11. Dezember 1942.

Der Bürgermeiſter.

Wir grüßen als Vermählte:

WALTER BONEBERGER
Obergefr. i. e. Flak-Rgt.
z. Zt. Urlaub

ANNE BONEBERGER
geb. Kempkes.

Kirchhellen, 15. Dez. 1942.

Ihre Vermählung
geben bekannt:

VIKTOR SCHLERCKMANN
MATHILDE SCHLERCKMANN
geb. Rengshausen.

Gladbeck, Diepenbrockstr. 7,
15. Dezember 1942.

Am 15. 12. **Mattenverkauf** bei Sondermann am Bahnh. Kirchhellen (Hermann).

Klavier, Geige oder Guitarre zu kaufen geſucht. **Grammophon** zu verkaufen, evtl. einzutauſchen. Offerten unter Nr. 570 A an den W. B. Gladbeck.

Abgeſchl. Manſardenwohnung, 4 Zimmer, 3. Etage, Waſſer, Gas, Elektriſch, Stadtmitte, in gutem Zuſtand, billige Miete, zu tauſchen geſucht gegen abgeſchloſſene 2—3-Zimmer-Wohnung mit Bad (Mietpreis gleich). Angebote unter 557 A an den W. B. Gladbeck.

Elektr. Tonarme, Dauer-Grammophon-Nadeln, Grammophonfedern, Radio Jablonowſki, Hermann-Göring-Straße 26.

Gloria für Schuhpflege sparsam verwenden!

SCHAUBURG

Ab Dienstag, 15. ds. Mts., bis einschließlich Mittwoch, den 23. ds. Mts.:

EMIL JANNINGS

In weiteren Hauptrollen:

Christian Kayßler, Theodor Loos, Margarete Schön, Karl Ludwig Diehl, Werner Hinz und *Werner Kraus. Spielleit. Wolfgang Liebeneier.* Die Geschichte der folgenschweren Entlassung des großen Kanzlers mit all ihren Intrigen und Ereignissen. Emil Jannings als Bismarck. Im Beiprogr.: Die Deutsche Wochenschau. Ab Weihnachten: *„Weiße Wäsche“.*

In Vorbereitung: *„Der große Schatten“.*

Hauptfilm: 1.35 Uhr, 3.45 Uhr und 5.55 Uhr.
Sonntags Hauptfilm: 1.55, 4.05 u. 6.15 Uhr.
Besuchen Sie bitte die 1. Nachmittags-Vorst.!

Ehrliches Mädchen zum Bedienen der Gäſte und für etwas Hausarbeit (evtl. Anlehrmädchen) zum 1. Januar oder ſpäter geſucht. **Gaſtſtätte „Jammerkrug“,** Gladbeck, gegenüber dem Amtsgericht.

Mietverträge Rabattbücher An- u. Abmeldeformulare Verlagsanſtalt Felix Poſt, Hochſtraße 5, Gladbeck.

Käſeverſorgung

in der 44. Zuteilungsperiode.

In der 44. Zuteilungsperiode können alle Inhaber von Reichsfettkarten einſchl. der Reichsfettkarten SV. 1—7 auf den Käſeabſchnitt 2 anſtatt 62,5 Gramm Käſe 125 Gramm Sauermilchkäſe beziehen, ebenſo auch die Inhaber der Wochenkarten für ausländiſche Zivilarbeiter auf den Käſeabſchnitt III. Die Käſeabſchnitte haben für die ganze Zuteilungsperiode Gültigkeit. Die bezugsberechtigten Gemeinſchaftsverpflegten erhalten die Mehrzuteilung in der üblichen Weiſe durch Bezugſchein.

Gladbeck, den 14. Dezember 1942.

Der Oberbürgermeiſter.

Deutsches Kulturleben

Missa solemnis unter Albert Bittner

Ein Höhepunkt im Eſſener Muſikleben

Für die vielen tauſend Hörer, die in zwei Konzerten Beethovens Miſſa ſolemnis in einer ſtrahlenden und beiſpielhaften Aufführung im letzten Wortſinne „erleben", mag es nun noch um ein Erhebliches ſchmerzlicher ſein, daß ſie Albert Bittner mit Beginn der nächſtjährigen Spielzeit verlieren müſſen, weil er einem Rufe an die Hamburgiſche Staatsoper als Nachfolger von Hans Schmidt-Iſſerſtedt nachkommt. Unter den ſchlechthin werkgerechten und in der Geſtaltung ſtets großzügig geſpannten Vermittelungen ſo vieler Standardwerke aus Barock, Klaſſik und Romantik, die in die wenigen Jahre ſeines Eſſener Schaffens fallen und zu denen ſich faſt jedes Mal auch ein überzeugendes Eintreten für zeitgenöſſiſche Muſik geſellte, war dieſe Meſſeaufführung ein ragender Höhepunkt. Von den erſten, feierlich-mächtigen D-Dur-Takten des Kyrie an erreichte Bittner ein Hochmaß an erfüllter, ſtärkſtens bewegender Ausdruckskraft, die nicht mehr ausſetzte und ſich immer bezwingender auf die Hörerſchaft übertrug. Es wäre müßig, die Triebkräfte dieſer Führung und ihre Aeußerungen im einzelnen zu analyſieren. Hier ſtand einfach ein Dirigent, der aus reſtloſem Werkbeſitz und darum in einem vitalen Entbrennen, aber auch mit der großen Ehrfurcht den gewaltigen Ausdrucksſpannungen die Ventile öffnete. Formal klar gegliedert türmte ſich unter dieſen ſouverän formenden Händen die majeſtätiſche Architektur zur monumentalen Größe. Der übermächtige Atem dieſes transzendenten und ganz perſönlichen Bekenntniſſes Beethovenſcher Gottesanſchauung war immer ſtark lebendig. Solche perſönliche Ausſage, die ſich Beethoven unter ſchweren inneren Schaffensſtürmen abrang, bewirkt in Anpaſſung an die Textdeutung den ſtetigen Wechſel der Empfindungskomplexe, der ſich aber dennoch in den geſchloſſenen Formen der fünf oder ſechs Abſchnitte als zuſammenhängenden größeren Gebilden vollzieht. Verbindende Hauptgedanken, nach dem ſinfoniſchen Prinzip auf den kirchlichen Stil übertragen, ſchaffen den inneren formalen Kontakt. Gemäß dieſer Struktur gab Bittner den Abſchnitten außer den erheblichen dramatiſchen Ballungen ihre überzeugende Geſchloſſenheit. Mit den Chören des Städtiſchen Muſikvereins und des Schubertbundes Eſſen hatte er ſich ein Inſtrument von Stimmvolumen und erheblichem Ausdrucksbereich geſchaffen, das die [illegible] rückſichtsloſen ſtimmlichen Anforderungen der Partitur erfüllte und dynamiſch hohe Kultur auswies. Die eherne Fuge des Gloria und zumal der gewaltige Fugenſchluß des Credo türmten ſich zu zwingendſter Steigerung. Ein Soliſtenquartett von nicht alltäglichem Stimmenglanz und glücklichem Zuſammenklang erhöhte den Rang der Aufführung. Gunthild Webers hoher, ſchwebender Sopran, durchdrungen von ſchlichter geſtalteriſcher Innigkeit, desgleichen der klangherbe, beſeelte Alt Trude Fiſchers, Walter Ludwigs metalliſcher, erleſener Tenor, mit lebendigem Nachdruck eingeſetzt, und Horſt Günthers markanter, nobel geführter Baß ſchufen Klang- und Ausdruckswirkungen tiefer, oft ergreifender Art. Die Soloviosine im transzendenten Klangbezirk des Benedictus ſpielte Alfred Kunze mit ausgeſuchtem, zartem Ton. Der Orgelpart war durch Ernſt Kaller meiſterlich beſorgt. Friedrich Hömer.

Lehar über ſeine neue Oper

Franz Lehar arbeitet gegenwärtig an einer großen Oper, die er „Garaboncias" nennen wird. Das Textbuch ſchrieb der Ungar Innocent Vincze Ernnoe. Als „Garaboncias" bezeichnete man im Mittelalter die ungariſchen Minneſänger, die von Herrenſitz zu Herrenſitz zogen. Die Bezeichnung „Garaboncias" wird in Lehars neuem Werk, das um die Mitte des vorigen Jahrhunderts ſpielt, im übertragenen Sinne gebraucht.

Franz Lehar ſelbſt erklärte: „Die Arbeit an „Garaboncias" iſt mir zu einer wahren Herzensangelegenheit geworden, die mich nicht mehr losläßt und mich alles andere zurückſtellen heißt."

Neuer Roman von Joſefa Berens-Totenohl. Joſefa Berens-Totenohl, die große weſtfäliſche Dichterin, hat ſoeben einen neuen Roman beendet, der im Frühjahr 1943 als Buch im Eugen-Diederichs-Verlag Jena erſcheinen wird. Der Roman heißt: „Der Fels" und ſchildert in ſpannungsvoller Dramatik den Kampf zweier weſtfäliſcher Brüder um Bauernerbe und Bauernrecht.

Weſtfalen-Nord und Nachbargaue

Neuer Sängerführer in Weſtfalen

Herne. Der Gau Weſtfalen im Deutſchen Sängerbund hielt in Herne, der Heimatſtadt des vor kurzem verſtorbenen Bundesführers Oberbürgermeiſter Albert Meiſter, einen außerordentlichen Sängertag ab, der aus allen Sängerkreiſen ſtark beſchickt war. Als Sängerführer des Gaues Weſtfalen wurde mit Zuſtimmung des Gauleiters für den verſtorbenen Albert Meiſter der bisherige ſtellvertretende Sängergauführer Rektor Edmund Konſek-Herne beſtimmt. Zu ſeinem Stellvertreter wurde Gauleiter-Stellvertreter H. Vetter, Oberbürgermeiſter der Stadt Hagen, der auch den Sängerkreis Ennepe-Ruhr betreut, ernannt.

Die Fleiſchſtücke aus den Henkelmännern geſtohlen

Münſter. In der Zeit von Juli bis Auguſt dieſes Jahres verſchwanden bei einer Firma Winkhaus in Münſter aus den verſchloſſenen Garderobenſchränken verſchiedene Kleidungsſtücke der weiblichen Gefolgſchaftsmitglieder, ferner aus den Beſtänden der Firma Schrubber, Aufnehmer und Bürſten. Sophie Junker aus Münſter wurde eines Tages dabei erwiſcht, als ſie mit einem Nachſchlüſſel die Kleiderſchränke erbrach. Das Amtsgericht Münſter beſah ſich einmal genauer die mit einem ganz anſtändigen Vorſtrafenregiſter verſehene 31jährige Angeklagte, die es ſogar fertig brachte — der Fall ſtand nicht zur Anklage — ihren Arbeitskameraden und -kameradinnen aus den Eßtöpfen, die mittags im Gemeinſchaftsraum aufgetragen wurden, die Fleiſchſtücke zu ſtehlen. Die Angeklagte wurde wegen einfachen und ſchweren Diebſtahls und Betruges zu einer Gefängnisſtrafe von einem Jahr verurteilt.

Der Luftſchutzpflicht nicht genügt

Detmold. Obwohl er wiederholt von der Polizei aufgefordert und auch mit Polizeiſtrafen belegt worden war, kam der 1892 in Döbeln geborene, ſeit Jahren in Bad Salzuflen wohnhafte Buchbindermeiſter Willi Manſch Verfügungen, die auf dem Luftſchutzgeſetz beruhen, nicht nach. Immer wieder handelte er dieſen vorſätzlich zuwider. Außerdem weigerte er ſich, Dienſt im Sicherheits- und Hilfsdienſt zu machen. Manſch mußte ſich jetzt vor dem Amtsgericht Lemgo wegen Vergehens gegen das Luftſchutzgeſetz verantworten. Das Gericht verurteilte ihn zu zwei Jahren Gefängnis, weil er ſich hartnäckig weigert, ſeiner Luftſchutzpflicht zu genügen und weil er der wiederholten Aufforderung des Deutſchen Roten Kreuzes zur Ausbildung nicht nachkommt. Außerdem ordnete das Gericht ſofortige Strafvollſtreckung an.

Zuchthaus für Verletzung der Obhutspflicht

Detmold. Wegen Verletzung der Obhutspflicht verurteilte kürzlich das Amtsgericht Detmold die 28 Jahre alte St. aus Meiersfeld (Lippe) zu acht Monaten Gefängnis. Gegen das Urteil wurde Berufung eingelegt. Nun mußte ſich die Strafkammer Detmold mit der Sache befaſſen. Die Verhandlung entrollte ein trauriges Kapitel mütterlicher Pflichtvergeſſenheit. Die Angeklagte war Anfang November kurzerhand auf drei Tage verreiſt und hatte dabei ihre 8 Monate, 6 und 10 Jahre alten Kinder ohne jede Betreuung und ausreichende Lebensmittel gelaſſen. Als ſich maßgebende Stellen der Kinder annahmen, fanden ſie dieſe in bedauernswertem Zuſtande vor. Das 8 Monate alte Kind mußte, da es vollkommen heruntergekommen und verdreckt aufgefunden wurde, in ein Heim eingeliefert werden. Die Strafkammer ſtellte nachdrücklich feſt, daß der nationalſozialiſtiſche Staat den größten Wert auf eine geſunde Kindererziehung lege. Da die Angeklagte gegen ihre Obhutspflicht in gröblichſter Weiſe verſtoßen habe, müſſe ſie exemplariſch beſtraft werden. Die Strafkammer hielt ein Jahr Zuchthaus für eine angemeſſene Sühne.

50 Jahre „Sauerländiſcher Gebirgsbote"

Iſerlohn. Mit dem November-Dezember-Heft vollendete der „Sauerländiſche Gebirgsbote" ſeinen 50. Jahrgang. Auf Anregung des Gründers des Sauerländiſchen Gebirgsvereins, des Forſtrates Ehmſen, wurde im April 1893 die erſte Nummer dieſer Wanderzeitſchrift durch den Arnsberger Profeſſor Feaux de Lacroix herausgebracht und an die damals wenig mehr als 3000 Mitglieder des Vereins verteilt. Heute beträgt die Auflage nicht nur 34 000 Exemplare, ſondern auch namhafte Dichter, Schriftſteller und heimatverdiente Männer ſind in ſeinen Spalten zu Wort gekommen und haben Sauerland, Siegerland, Wittgenſteiner und Bergiſches Land geprieſen und gelobt.

Vom Abſturz gerettet

Bielefeld. Ein aufregender Vorfall trug ſich in den frühen Morgenſtunden in der Bismarckſtraße zu. Eine Hausangeſtellte verlor, als ſie ſich aus dem Fenſter ihres Manſardenzimmers beugte, das Gleichgewicht und rutſchte das Dach hinunter. Es gelang ihr im letzten Augenblick vor dem Abſturz, ſich an der Dachrinne feſtzuhalten, bis Hilfe kam und das Mädchen ſo aus der gefährlichen Lage befreit werden konnte.

Vor Freude aus dem Fenſter gefallen

Kaiſerslautern. Hier erwartete eine Ehefrau ihren auf Urlaub kommenden Mann am offenen Fenſter ihrer Wohnung. Als dieſer ſich ſeinem Hauſe näherte, ſah er, wie ſeine Frau plötzlich aus dem Fenſter ſtürzte. Die Frau hatte ſich in der Freude des Wiederſehens zu weit aus dem Fenſter gelehnt und dadurch das Gleichgewicht verloren.

Meldeſchluß der Bewerber für die aktive Offizierslaufbahn des Heeres! Angehörige des Geburtsjahrganges 1925, die ſich für die aktive Offizierslaufbahn des Heeres bewerben wollen, müſſen ihr Bewerbungsgeſuch einreichen bis ſpäteſtens 31. Januar 1943! Wir verweiſen auf die heutige diesbezügliche Bekanntmachung.

Weſtfäliſcher Sport-Beobachter

Im Spiegel des Sportsonntags

Röhlinghauſen weiter zurückgefallen / Voller Spielbetrieb in der Gauklaſſe / Poſitionskämpfe im Handball / Weſtfalens Ringer-Pech an der Waage / Gelſenkirchener Jugend ſchwimmt erfolgreich / Trabrennen in jeder Hinſicht nach Wunſch

wb. Nachdem die SpVg. Röhlinghauſen in ihrem erſten Spiel gegen den Meiſter Schalke ein Unentſchieden errang und Sonntag für Sonntag Sieg auf Sieg erſtritt, tauchten die erſten Kombinationen über das zu erwartende Rückſpiel der Schalker in Röhlinghauſen auf. Man zeichnete die Schwere des Rückkampfes in den ſchönſten Farben. Dieſes Spiel würde der Schlager aller Meiſterſchaftsſpiele der weſtfäliſchen Gauklaſſe werden, wenn . . . und da ſind wir ſchon beim „Wenn" angekommen, ja wenn Röhlinghauſen bis zu dieſem Termin noch weiterhin ungeſchlagen geblieben wäre. Der knappen Niederlage gegen Weſtfalia Herne folgte nun am Sonntag in Bochum gegen den dortigen VfL. 48 eine weitere, damit das Punktekonto jetzt ſchon mit vier Minuspunkten belaſtend. Zwar kann man vielleicht noch die beiden umſtrittenen Punkte aus dem Herner Spiel „zurückerobern" und durch einen Sieg über Schalke auch noch Punktgleichheit erzielen, aber dies iſt ja alles vorläufig nur ein Wunſch. Der eiſerne Wille hierzu ſteckt jedenfalls auch in der Röhlinghauſer Mannſchaft, und es wird auch niemand geben — es müßte ſchon ein ausgeſprochener Vereinsfanatiker ſein —, der die Leiſtungen und Erfolge der Spielvereinigung nicht anerkennt. Aber eben dieſe Erfolge beanſpruchen nicht nur eine gehörige Portion Nerven, ſondern die Favoritenſtellung iſt auch jedem anderen Verein ein Dorn im Auge. Im gleichen Maße, wie die Spielvereinigung nach dem Platz an der Sonne ſtrebt, ſetzen die Verfolger alles daran, die erſten zu ſein, die den Nimbus der Unbeſiegbarkeit durchbrachen. Mit dem Erfolg der Herner Weſtfalen kam der erſte Schlag, dem ſich nun der befürchtete zweite zugeſellte. Sind die Röhlinghauſer ins „Wanken" geraten? Nach dem Ausfall Buwodas ging ein Riß durch die Mannſchaft, die Spiele in Dortmund und Horſt-Emſcher konnten nicht mehr ſo überzeugen, es kam der erſte Schlag durch die Herner Weſtfalia. Nun machte der VfL. Bochum 48 das Maß des Unglücks voll. Unter wenig erfreulichen Begleitumſtänden blieb der Sieg an der Caſtroper Straße. Es koſtet ſchon eine Portion Nerven, wenn man einen 3:0-Vorſprung des Gegners aufholen muß. Wenn dann dazu der Leiter des Spieles unglücklich operiert haben ſoll — wir haben ſelbſt leider das Spiel nicht geſehen —, ſo kommt noch eine weitere Anſpannung dazu, wenn man eine Benachteiligung würdevoll hinnehmen ſoll. Feſt ſteht jedenfalls, daß in den letzten 10 Minuten Bochum noch zu einem vierten irregulären Tor kam, hier wurde mit der Hand nachgeholfen, und der Schiedsrichter unter Anerkennung des Tores auf die Anſtoßmarke verwies. Die Röhlinghauſer erkannten dies nicht an, ſondern machten „Abſtoß" — und man ſtaune, das Spiel lief weiter!! Am bedauerlichſten jedenfalls iſt die Verletzung des Röhlinghauſer Mittelſtürmers Schröder, der mit einem Beinbruch ins Krankenhaus geſchafft werden mußte. Wir fragen: „Wo bleibt die immer wieder geforderte Rückſichtnahme auf die Geſundheit der Spieler? Heute mehr denn je brauchen wir jede Kraft an der Arbeitsſtelle und im Sport. Dieſe Vorkommniſſe ſind unverantwortlich!

Am kommenden Sonntag wird trotz allem die SpVg. Röhlinghauſen zum Kampf gegen den FC. Schalke 04 antreten, und daß ſie ſich wehren wird, ſteht feſt und muß die Schalker vorſichtig machen.

Ohne Kalwitzki und Tibulſki blieben auch die Schalker in Bielefeld in Front. Erwähnenswert iſt hier, daß nicht der Innenſturm Szepan, Urban und Kuzorra, ſondern die Außenſtürmer Kanthak und Knopke für den Sieg verantwortlich zeichneten. Flotho verhinderte bis zur Pauſe weitere Erfolge der Arminen, die bis dahin in ihren Aktionen gefährlicher waren als die Gäſte.

Mit einer Energieleiſtung warteten die Alemannen auf — denn der Sturm der Gelſenkirchener war recht harmlos —, um über die ſtarken Altenbögger triumphieren zu können. Sodel, in beſter Form, verhinderte in Gemeinſchaft mit ſeinen Vordermännern in den heikelſten Situationen die drohenden Erfolge des Gegners, damit ſeiner Mannſchaft einen wichtigen Punkt rettend.

Eine weitere Punkteteilung legte man am Schloß Strünkede zwiſchen den Herner Weſtfalen und den Dortmunder Boruſſen feſt. Aus der 1:0-Führung der Herner bis zur Pauſe machten die Boruſſen bald eine 2:1-Führung, ließen jedoch kurz vor Schluß noch den Ausgleich zu, um bald darauf noch zudem eine Siegchance zu verpaſſen. Mittelläufer Stachorra war wieder einmal Dreh- und Angelpunkt ſeiner Mannſchaft.

Auch gegen den Tus Horſt-Emſcher drehten die Martener Arminen diesmal den Spieß um. Mit einem „Handballergebnis" von 8:6 (7:2) gewannen ſie das zweite Spiel der zweiten Serie und gaben damit erneut kund, daß ſie nicht daran denken, auch die zweite Serie nur mit Verluſtſpielen abzuſchließen. Man mußte auch diesmal wieder den ungeheuren Elan bewundern, mit dem die Martener die „Emſcherhuſaren" vor der Pauſe niederkanterten. Manche Mannſchaft wäre zu dieſem Zeitpunkt ſchon rettungslos geſchlagen geweſen, und es zeugt für die Kampfkraft der Horſter, wenn ſie die Verfolgung aufnahmen und ſich bis auf 8:6 beim Schlußpfiff an die Trefferſpanne heranarbeiteten. Daß der erſte Sieg in Marten bereits gezündet hatte, bewies der gute Beſuch, denn annähernd 2000 Beſucher erlebten ein Spiel, das mit ſeinen zahlreichen Toren ſo richtig nach dem Geſchmack der Fußballanhänger war.

Die Spiele des kommenden Sonntags:

SpVg. Röhlinghauſen — FC. Schalke 04
Alemannia Gelſenkirchen — Arminia Bielefeld
VfL. Altenbögge — Weſtfalia Herne
Boruſſia Dortmund — Horſt-Emſcher

•

Nun iſt auch in der weſtfäliſchen Handball-Gauklaſſe eine Mannſchaft infolge Aufſtellungsſchwierigkeiten aus dem weiteren Wettbewerb ausgeſchieden: Tus Hagen-Eilpe. Alle bisher durchgeführten Spiele werden nicht gewertet. Zwar ergibt ſich dadurch keine weſentliche Veränderung des Tabellenbildes, denn mit Ausnahme des Sportrings Gevelsberg, der ſeinerzeit überraſchend gegen Hagen-Eilpe verlor, gab es nur Erfolge der übrigen Mannſchaften. Der Sportring iſt dadurch, wenn auch mit ſechs Minuspunkten noch belaſtet, wieder in das Blickfeld der Mannſchaften gerückt, die dem Tabellenführer SGD. Recklinghauſen evtl. noch das Leben ſchwer machen können. Wer die Gevelsberger geſtern beim Dortmunder Hallen-Handballturnier im Endſpiel gegen den Tv. Eintracht Dortmund ſah, wird feſtſtellen müſſen, daß ſie ſich viel vorgenommen haben, denn ihr ſpieleriſches Niveau hat ſich bedeutend geſteigert. Das Hallenturnier hatte übrigens einen ausgezeichneten Beſuch und ſchöne Kämpfe. Die Kruppſche Turngemeinde Eſſen, der Meiſter des Niederrheins, hatte das Pech, gleich im erſten Spiel auf die gut aufgelegten Dortmunder Eintrachtler zu ſtoßen. Ehe ſie ſich richtig an die Hallenverhältniſſe gewöhnt hatten, waren die Dortmunder Sieger mit 6:4. In der zweiten Gruppe blieb der Sportring Gevelsberg vorn, damit zu dem ſchon erwähnten Endſpiel gegen Eintracht Dortmund [illegible]. KTG. Eſſen ſicherte ſich gegen Hoeſch Dortmund den dritten Platz mit 8:4. Turu Düſſeldorf und Weſtfalia Somborn endeten im geſchlagenen Felde. Im Frauenſpiel trennten ſich die Mannſchaften des Dortmunder Sport-Clubs von 1895 und ST. Phönix Eſſen unentſchieden mit 5:5, nachdem die Eſſenerinnen, gut ins Spiel kommend, ſogar bis zu 4:1 geführt hatten. Noch rechtzeitig genug drehten die Dortmunderinnen auf und erzwangen ein Unentſchieden.

•

Den 26. Vergleichskampf der Ringer zwiſchen Weſtfalen und Rheinland verloren die Weſtfalen wiederum an der Waage. Richter (Kirchlinde), im Halbſchwergewicht angeſetzt, erſchien zu ſpät an der Waage . . . vielleicht verſchenkte er damit den Weſtfalenſieg. Ebenſo gingen im Bantamgewicht die Punkte an das Rheinland, der Sieg jedoch an Wendemuth (Weſtfalen). Wenn es trotzdem noch zu einem Unentſchieden reichte, ſo iſt das dem großen Kampf des Weſtfalen Weikart (Hörde 04) zuzuſchreiben, der den Meiſter Pulheim (Köln) einſtimmig nach Punkten beſiegte.

•

Zu einem ſchönen Erfolg kamen unſere Gelſenkirchener Jungen bei den Gebietskämpfen der HJ-Gebiete Weſtfalen-Nord und -Süd im Hagener Stadtbad. Karlheinz Fey (Aegir Gelſenkirchen) gewann die 100 Meter Bruſt und Albert Kabelka (Aegir Gelſenkirchen) die 100 Meter Kraul DJ. Dazu gab es noch einen ſchönen Staffelſieg über 3×100 Meter Bruſt der HJ durch Aegir Gelſenkirchen, während Poſeidon 04 Gelſenkirchen hier noch den zweiten Platz belegen konnte. Schöne zweite Preiſe durch Winter über 100 Meter Rücken und Piotrowſki über 400 Meter Kraul vervollſtändigten die Gelſenkirchener Erfolge.

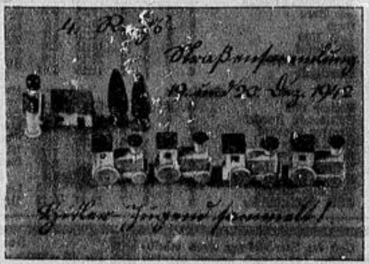
•

Die Gelſenkirchener Trabrennen waren einmal wieder ſo richtig nach dem Geſchmack des Publikums. Schon lange vor Beginn deutete alles auf einen Rekordbeſuch hin und erfreulicherweiſe machte dadurch der Totoumſatz einen ſchönen Satz nach oben. Im Rennen der Internationalen konnten die einheimiſchen Pferde gegen die Halbgeſchwiſter Williams nichts machen. Uncle Sams Vertreter gewannen hintereinander mit einer halben Länge den Schneeflocken-Preis über 2220 Meter vor Erlkönig, Ibis und Miniſtrator. Das Rennen war ſpannend und intereſſant von Anfang bis Ende, ſo, wie es ſich jeder Traberfreund wünſcht. Im Schlußrennen gewann überraſchend Bergwacht, dabei ſo gute Pferde wie Herbert June, Henni Mocheſter hinter ſich laſſend. Zwar kam Herbert June zum Schluß bedenklich auf, konnte jedoch die Siegerin nicht mehr ganz erreichen. Mit 15 Pferden hatte dieſes letzte Rennen des Tages auch gleichzeitig die ſtärkſte Beſetzung gefunden. ſchm.

Kleines Weihnachtsspielzeug als Abzeichen

wird in der 4. Reichsſtraßenſammlung des Kriegswinterhilfswerks 1942/43 am 19. und 20. Dezember durch die Hitlerjugend den ſpendenden Volksgenoſſen überreicht.

(NSB., Zander-Multiplex-K.)



Landſer-Humor iſt nicht unterzukriegen

Daß auch die Anzeigen der Heimatzeitungen an der Front eifrige Leſer finden, beweiſt ein Feldpoſtbrief, den einige Velberter Landſer nach dem Leſen ihrer Heimatzeitung ſchrieben. Vor einiger Zeit brachte das Blatt die Anzeige eines Kammerjägers und dieſer Kammerjäger wird nun wohl ſeine Sorgen haben, wie er mit dem „Auftrag" der Landſer fertig wird. Der Brief iſt ſo nett und zeugt von dem unverwüſtlichen Humor unſerer braven Soldaten an der Oſtfront, daß es ſich unbedingt lohnt, dieſen Niederſchlag der Haltung unſerer Landſer der Heimat zur Kenntnis zu bringen. Der Brief, der auch ein Beweis dafür iſt, daß man mit Humor die ſchwierigſten Situationen zu meiſtern vermag, hat folgenden Wortlaut:

Rußland, im Oktober.

Werter Herr Pöhler!

Ihre Anzeige in der „Velberter Zeitung" zwecks Unternehmen tieriſcher Schädlingsbekämpfung hat bei uns Kameraden große Freude gefunden, beſonders, wo wir mit dieſen Partiſanen, wie wir ſie immer nennen, ſehr belaſtet ſind. Da uns der kommende Winter mit dieſen Tierchen noch mehr in Berührung bringt, bitten wir Sie höflichſt, wenn möglich, ſofort, zwecks Bekämpfung von Wanzen, Läuſen und Flöhen in dem Paradies der Arbeiter, wie es von Stalin genannt wird, Ihre Arbeit aufzunehmen. Für längere Arbeit wird garantiert. Wegen Dringlichkeit der Bekämpfung wird gebeten, ſich auf dem Luftwege nach hier zu bemühen. Sollte Ihnen jedoch die Möglichkeit verſagt bleiben, auf dem Luftwege oder mit einem anderen Verkehrsmittel nach hier zu kommen, bitten wir Sie, dieſe wenigen Kilometer mit dem Fahrrad zu fahren. Marſchweg iſt folgender: Ab Pöhlers Bierſtuben Velbert—Berlin—Warſchau—Krakau—Lemberg—Kremenſchuck—Charkow—Moroswkaja, in Richtung Stalingrad. Sollten Sie in Moroswkaja ankommen, ſo iſt für Ihren Empfang gute Vorſorge getragen. Für Eſſen und Trinken ſtehen folgende Speiſen bereit: Hirſe, Buchweizen, Blauer Heinrich, Sonnenblumenkörner — genannt Stalin-Schokolade — und zum Nachtiſch 10 Zentimeter tiefgekühltes Brunnenwaſſer. Rauchwaren brauchen Sie keine mitzubringen, da genügend vorhanden. Wir haben noch einige Velberter Zeitungen und Cmachowka-Tabak! Wir erwarten Sie beſtimmt. Sollte Ihnen das Arbeitsamt Schwierigkeiten machen, ſo bitten wir dieſes Schreiben vorzulegen.

Geburtsjahrgang 1932/33

wird zum HJ-Dienſt erfaßt

Im Jahre 1943 werden wiederum alle zehnjährigen Jungen und Mädel entſprechend den Beſtimmungen über die Jugenddienſtpflicht zum Dienſt in der Hitler-Jugend erfaßt. Es handelt ſich diesmal um den Geburtsjahrgang 1932/33. Er umfaßt, wie der Jugendführer des Deutſchen Reiches feſtſtellt, mit Ausnahme der Alpen- und Donau-Reichsgaue und des Reichsgaues Sudetenland, die zwiſchen dem 1. Juli 1932 und 30. Juli 1933 Geborenen. In den Alpen- u. Donau-Reichsgauen und im Reichsgau Sudetenland iſt der Geburtsjahrgang 1933 zu erfaſſen. Ferner wird bei den bisher Zurückgeſtellten früherer Erfaſſungen der Zehnjährigen erneut die Heranziehung geprüft. Mit der Erfaſſung und Aufnahme des neuen Jahrgangs wird die neue Dienſtkarte der Hitler-Jugend eingeführt, die mit einem Lichtbild verſehen wird. Der Jugendliche hat deshalb bei der Anmeldung ein Lichtbild ohne Kopfbedeckung in der Größe 3 mal 7 Zentimeter abzugeben, das nicht älter als drei Monate ſein ſoll.

Recklinghauſen dominiert weiter im Handball

Tus Hagen-Eilpe gibt das Rennen auf.

wb. Nachdem der Tus Hagen-Eilpe bereits am Vorſonntag auf die Austragung des Meiſterſchaftsſpieles gegen Tv. Eintracht Dortmund verzichtet hatte, kamen auch an dieſem Sonntag die Recklinghauſer Poliziſten nicht zu ihrem Spiel, denn die Hagener haben nunmehr infolge Mannſchaftsſchwierigkeiten auf die weitere Durchführung ihrer Spiele verzichtet. Den Profit aus dieſem Entſchluß ziehen in erſter Linie die Sportringler aus Gevelsberg, denn, da alle ausgetragenen Spiele nicht gewertet wurden, erhielten ſie die beiden Minuspunkte geſtrichen. Von den beiden noch zum Austrag gekommenen Spielen überraſcht die Niederlage der Holſterhauſer, die in einem feſſelnden Kampf, der bis zum Schlußpfiff auf des Meſſers Schneide ſtand, knapp mit 5:6 (3:5) gegen die Wittener Reichsbahn unterlagen. Witten verdankt dieſen Erfolg in erſter Linie der aufopfernd arbeitenden Hintermannſchaft, die es fertig brachte, den gefährlichen Holſterhauſer Sturm immer wieder matt zu ſetzen.

Einen ſchönen Sieg erkämpfte der RTV. Recklinghauſen-Oſt gegen den Tabellenletzten VfB Hattingen, der mit nur zehn Spielern von vornherein auf verlorenem Poſten ſtand. Mit dem Rekordergebnis von 16:6 (10:3) blieb der Sieg in Recklinghauſen. Nach der eindeutigen Pauſenführung kamen die Hattinger noch einmal groß in Fahrt und auch bis auf 10:6 heran, doch ſchafften die Recklinghauſer im Endſpurt noch weitere ſechs Tore und damit einen auch zahlenmäßig klaren Sieg.

In der Staffel Nord bewies der Gaumeiſter MSV. Hindenburg Minden wieder ſeine Bombenform durch einen hohen Sieg von 20:4 gegen den Tv. Altenhagen. Auch Bielefeld 06/07 gewann gegen den MSV Lemgo mit 10:5 klar und verdient.

Die Tabelle in der Staffel Süd hat nunmehr folgendes Ausſehen:

SGD. Recklinghauſen	7	7	0	0	73:32	14:0
Eintracht Dortmund	6	4	0	2	53:32	8:4
Recklinghauſen-Oſt	7	4	0	3	58:48	8:6
Gevelsberg	7	4	0	3	57:50	8:6
Holſterhauſen	7	2	0	5	37:48	4:10
Reichsbahn Witten	7	2	0	5	22:33	4:10
Hattingen 1912	7	1	0	6	32:78	2:12

ſchm.

Nun auch Jugendachter für Leichtgewichte

Die Reichsjugendführung hat im Rennruderbetrieb der Hitler-Jugend für 1943 einige bemerkenswerte Aenderungen vorgenommen, die ſich den Zeitverhältniſſen anpaſſen. Während für die Gigrennen der Jungen 1000 Meter als Normalſtrecke beſtehen bleiben, wurde die Streckenlänge für alle Rennboot-Wettbewerbe ſowie für den Gigachter von 1500 auf 1200 Meter verkürzt. Nachdem ſich die Ausſchreibung einer Jugendmeiſterſchaft im Leichtgewichts-Vierer ſo gut bewährt hat, wird für 1943 auch ein Meiſterſchaftsrennen für einen Leichtgewichtsachter angeſetzt. Außerdem wird die Austragung der Waſſerkampfſpiele um etwa vier Wochen von Mitte September auf Mitte Auguſt vorverlegt. Um den jungen Steuerleuten ein etwas breiteres Fahrwaſſer zu ſichern und die Arbeit des Schiedsrichters zu erleichtern, wird die Zahl der Startplätze von ſechs auf fünf herabgeſetzt. Ebenſo wird die wettkampfmäßige Vorbereitung der Jugendmeiſterſchaften eine entſprechende Vereinfachung erfahren, damit eine Ueberbeanſpruchung der gebietsbeſten Mannſchaften vermieden wird.

Weſtfalen-Mädel ſiegten im Haag

Im Haag gab es am Sonntag ein Mädel-Schwimmen zwiſchen dem Nationalen Jeugdſtorm der Niederlande und den drei BDM-Mannſchaften der Befehlsſtelle Niederlande und der HJ-Gebiete Weſtfalen und Nordſee. Nach ſpannenden Kämpfen, vor allem in den Staffeln, kam Weſtfalen mit 67 Punkten zu einem überlegenen Geſamtſieg über den Jeugdſtorm mit 42 Punkten und Nordſee mit 36 Punkten und der Befehlsſtelle Niederlande mit 28 Punkten. Nachſtehend einige der beſten Ergebniſſe: 100 m Kraul: Weſthelle (Befehlsſtelle) 1:14,9. — 100 m Bruſt: Köſter (Jeugdſtorm) 1:28,3. — 100 m Rücken: Weſthelle 1:19,5. — 3mal-100-m-Lagenſtaffel: Weſtfalen 4:13,8.

Der Rundfunk ſendet heute:

Reichsprogramm. 15.30—16.00 Uhr: Klavier- und Flötenmuſik von J. S. Bach. 17.15—18.30 Uhr: Bunte Muſik zum Feierabend. 18.30—19.00 Uhr: Der Zeitſpiegel. 19.20—20.00 Uhr: Frontberichte und politiſche Sendung. 20.15—21.00 Uhr: HJ-Muſik der Gebietsſpielſchar Kärnten. 21.00—22.00 Uhr: Operettenmuſik von Strauß bis Kattnigg. 22.20—22.30 Uhr: Sportnachrichten.

Deutſchlandſender. 17.15—18.30 Uhr: Schubert, Haydn, Dvorak. 20.15—21.00 Uhr: Unterhaltung mit Willi Steiner. 21.00—22.00 Uhr: „Eine Stunde für dich".

Stellen-Angebote

Lieferbote od. -botin zum Austrag von Zeitſchriften an feſte Kundſchaft und Einkaſſieren der Beträge für Gladbeck u. Buer und Umgebung geſ. Auch für Leichtinvaliden und Alterspenſionär geeignet. Meldungen erbeten perſönlich, ſchriftlich od. telephoniſch an Firma Wilh. Schmitz, Duisburg, Ludgeriſtr. 16, Tel. 31441.

Sekretärinnen und Stenotypiſtinnen werden z. ſofortigen oder ſpäteren Eintritt von großem Werk geſucht. Angebote mit ausführl. Lebenslauf, Zeugnisabſchriften u. Lichtbild erbeten unter „Diſſe 1711" an Ala, Wien I, Wollzeile 16.

Verschiedenes

Welche Eltern würden ihr Kind, 6—7 Jahre alt, für Kriegsdauer in liebevolle Pflege bei guter Familie auf dem Lande geben? Vergütung nach Uebereinkunft. August Niebuhr, Ubbediſſen 186, Poſt Hillegoſſen bei Bielefeld.

Amtliches

Meldeſchluß für Bewerber für die aktive Offizierlaufbahn des Heeres!

Angehörige des Geburtsjahrganges 1925, die ſich für die aktive Offizierlaufbahn des Heeres bewerben wollen, müſſen ihr Bewerbungsgeſuch einreichen bis ſpäteſtens

31. Januar 1943!

Nur für diejenigen Bewerber, die ihr Geſuch bis 31. 1. 43 eingereicht haben, iſt die Verwendung im Heere ſichergeſtellt. Bewerbungsgeſuche ſind zu richten an die dem Wohnort des Bewerbers nächſtgelegene „Annahmeſtelle für Offizierbewerber des Heeres" oder an das zuſtändige Wehrbezirkskommando. Auskünfte erteilen die Annahmeſtellen, alle Wehrbezirkskommandos und die Nachwuchsoffiziere.

Oberkommando des Heeres,
Heerespersonalamt.

Immer wieder erfolgreich werben Sie mit Kleinanzeigen im „Weſtfäliſcher Beobachter"

Werbe-Anzeigen

Alles für den Haushalt

Lebensmittel und alle wichtigen Bedarfsgüter kauft Du beim

GEMEINSCHAFTSWERK

der Deutschen Arbeitsfront preisgerecht und in guter Beschaffenheit

Läden überall in Großdeutschland